Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Gegründet 1861

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 27, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 %. Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 27. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Mittwoch, 19. Juni 1935 — Nr. 139

Paris und die Londoner Flottenbesprechungen

Posen, 18. Juni.

Wir hatten schon in unserer Sonntagsausgabe darauf hingewiesen, wie sehr und wie unangenehm die Pariser Blätter und auch die dortigen amtlichen Kreise durch den günstigen Verlauf der deutsch-britischen Flottenverhandlungen überrascht sind. Man hatte sich in Paris völlig sicher gefühlt, daß in London nichts herauskommen würde, und man hatte erklärt, falls dennoch — was aber ganz unwahrscheinlich sei — eine Vereinbarung zwischen den deutschen und den englischen Verhandlungspartnern käme, dann habe das noch gar nichts zu bedeuten, denn Frankreich und die übrigen Mächte hätten ja auch noch ein Wort mitzureden und würden sich sicherlich nicht von London und Berlin schulmeistern lassen. Inzwischen ist die deutsch-britische Einigung „entgegen aller Wahrscheinlichkeit" so gut wie sicher, und, was für Paris sicherlich noch weit mehr „entgegen aller Wahrscheinlichkeit" galt: außer Tokio hat auch das Weiße Haus in Washington mitteilen lassen, daß die nordamerikanische Regierung nichts gegen die deutschen Flottenforderungen einzuwenden habe. Das hatte man in Paris gewiß am wenigsten von Nordamerika erwartet, dem trauernden Hinterbliebenen an der Bahre der nicht mehr neuzubelebenden Washingtoner Flottenabmachungen von 1921 und 1922. Heute nun werden Frankreich und Italien ihre Antworten in London überreichen. Der halbamtliche „Temps" legt Wert auf die Feststellung, daß die Regierungen von Paris und Rom in engem Meinungsaustausch gestanden haben und wahrscheinlich übereinstimmend antworten würden.

Im übrigen ist der „Temps" aber sehr kleinlaut geworden. In seinem täglichen halbamtlichen, vom Quai d'Orsay redigierten „Bulletin du jour" vermag er zunächst nicht viel mehr zu sagen, als daß „die Dinge weniger einfach sind, als man das in Berlin glauben machen möchte". Sehr lang und breit befaßt er sich dann mit den unseren Lesern bereits bekannten englischen Bedingungen, um daraus nachweisen zu können, daß es sich gar nicht um einen deutschen Erfolg in dem Maße handeln könne, wie die Deutschen es gern vorreden wollten, sondern eher, wenn auch nicht gerade um das Gegenteil, so doch um so etwas Aehnliches wie das Gegenteil. Nach dieser vorsichtigen und nicht übermäßig überzeugenden seelischen Vorbereitung des französischen Lesers findet der Offiziosus dann aber schließlich doch den Absprung für einen langen und vorwurfsvollen Stoßseufzer, der sich an die Adresse Großbritanniens richtet und den wir nachstehend im Wortlaut wiedergeben:

„Aber selbst unter diesen Vorbehalten erscheint die grundsätzliche Uebereinstimmung, die in London erzielt wurde, außerordentlich beunruhigend. Man wird nicht unterlassen können, sich darüber zu wundern, daß die englische Admiralität das von Berlin geforderte Flottenverhältnis von 35 Prozent, sei es auch nur im Prinzip, annehmen konnte. Man erklärte am Vorabend der Eröffnungsbesprechungen, daß ein solcher Anspruch unzulässig sei, weil dieses Zugeständnis gleichbedeutend mit einem tatsächlichen Uebergewicht der deutschen Flotte in der Nord- und Ostsee wäre, während die englische Flotte auf allen Meeren der Welt zerstreut sei. Inwiefern sind die von den Engländern gestellten Vorbehalte dazu da, um den Einwand zu verbergen, den man in London mit Recht gegen diese Forderung des Reichskanzlers Hitler erhoben hat? Man weiß es nicht. Aber auf keinen Fall könnte Frankreich ohne weiteres zulassen, daß Deutschland über eine Flotte von 35 Prozent der englischen Gesamttonnage verfügt, weil ihm das ein Uebergewicht über die französische Flotte in der Nordsee sicherstellt, in der Nordsee, deren Kontrolle für unsere Sicherheit unendlich wichtig ist. Anderenteils ist der Grundsatz eines feststehenden Flottenverhältnisses zwischen der deutschen und englischen Flotte nicht weniger beunruhigend. England hat die Möglichkeit, seine Marinestreitkräfte zu vermehren, wenn es ihm notwendig erscheint, auf Grund der Schutzklausel, die in dem Flottenabkommen von Washington festgelegt ist. Deutschland könnte nun im gegebenen Falle seine Flotte nach demselben Verhältnis verstärken, ohne Rücksicht auf die Stärke der Kriegsflotte anderer Nationen. Man erkennt die Gefahr, die daraus für andere Nationen entspringt."

Die Moral von der ganzen erschrecklichen Londoner Geschichte ist für den „Temps" die: Besprecht euch einzeln mit den Deutschen nicht! Es ergäben sich dabei zuviel Unzuträglichkeiten. „Man versteht wohl," heißt es dann weiter, „daß die britische Regierung in erster Linie durch die Flottenfrage und die Frage der Luftverteidigung in Anspruch genommen ist, weil diese Fragen am meisten die britische Sicherheit betreffen. Aber es ist ein Irrtum zu glauben, daß über diese Fragen in zweiseitigen Verhandlungen mit Berlin beschlossen werden könnte. Der Zusammenhang der Rüstungen ist ein Grundsatz, über den ein Kompromiß nicht möglich ist." Das Blatt erinnert erneut an die englisch-französischen Abmachungen vom 3. Februar und an die militärischen Bestimmungen des — Versailler Friedens, „unter dem sich die Unterschrift Englands genau so befindet wie die der anderen Mächte".

Diese halbamtlichen Auslassungen des „Temps" geben bereits einen leichten Vorgeschmack dessen, was von der heute in London überreichten Antwort Frankreichs und Italiens zu erwarten sein wird. Aber es darf dabei das eine nicht vergessen werden, daß Frankreich doch letzten Endes wird vermeiden wollen, über der Flottenfrage in eine Art Isolierung zu geraten, deren Folge eine gewisse Entfremdung nicht nur gegenüber London, sondern auch gegenüber Washington sein würde. Die Ereignisse der letzten Jahre haben immer wieder gezeigt, daß sich Frankreich vor nichts mehr fürchtet als vor einer politischen Isolierung.

Französische und italienische Flottennote überreicht

Noch keine Mitteilungen über den Inhalt

Paris, 17. Juni. Die französische Note zu den deutsch-englischen Flottenbesprechungen ist am Montag abend an den französischen Botschafter in London übermittelt worden, der sie dem Foreign Office zustellen soll. Gleichzeitig hat Ministerpräsident und Außenminister Laval eine Abschrift der Note dem britischen Geschäftsträger in Paris überreicht. Ueber den Inhalt der Note ist bisher noch nichts bekannt.

*

London, 18. Juni. Die Stellungnahme der italienischen Regierung zu dem geplanten deutsch-englischen Flottenabkommen ist, wie die zuständigen Stellen in London jetzt bestätigen, der englischen Regierung schon während des Wochenendes übermittelt worden.

Französische Bombenflugzeuge besuchen England

„Höflichkeitsbesuch" mit Bomben

London, 18. Juni. Vier französische Bombenflugzeuge trafen am Montag auf dem englischen Militärflugplatz Northolt ein, um der englischen Luftflotte in Erwiderung ihres letztjährigen Besuches in Frankreich einen „Höflichkeitsbesuch" abzustatten.

Japans Rüstungsausgaben

Tokio, 18. Juni. Eine Uebersicht über den Haushalt von Heer und Marine ergibt, daß seit dem Jahre 1931

beim Heer eine Verdoppelung von rund 227 Millionen auf 490 Millionen und bei der Marine eine Verdoppelung von 227 auf 530 Millionen Yen

eingetreten ist. Der Voranschlag für das Jahr 1936 sieht für das Heer eine halbe Milliarde, für die Marine 700 Millionen Yen vor.

Schnee und Epp fordern Kolonien für Deutschland

Kolonialtagung in Freiburg i. B.

Freiburg im Breisgau, 17. Juni. Auf der Kolonialtagung in Freiburg sprach Gouverneur Schnee über die Anerkennung, die Deutschlands koloniale Tätigkeit überall gefunden hat und damit Zeugnis ablegt gegen die Begründung des Kolonialraubes. Er sprach warme Worte der Anerkennung für alle Kolonialpioniere, für Schutztruppe und Polizei, für Verwaltungsbeamte und Farmer und für die Missionare beider Konfessionen. „Man frage die Eingeborenen über unsere Tätigkeit! Unsere Weiterexistenz als Volk verlangt Kolonien, und wir halten aus allen diesen Gründen fest an der Forderung ihrer Uebergabe."

Reichsstatthalter Ritter von Epp führte u. a. aus: **„Wir haben es nicht nötig, mit Rechtsgründen gegen die Beschimpfung anzurennen, die uns in bezug auf die Kolonialfrage durch Versailles angetan ist. Es genügt, daß unser Wille besteht, sie uns ferner nicht bieten zu lassen, und daß wir ihre Folgen auch nicht ertragen können, weil wir die Kolonien heute nötiger brauchen als damals, als wir sie erwarben. Es ist notwendig, daran zu denken, daß Afrika sich nun schon so lange unter fremder Herrschaft befindet und daß naturgemäß das Land dieser Fremdherrschaft zuwächst. Wir haben daher keine Zeit zu versäumen, wenn wir unsere Ansprüche geltend machen wollen.**

Die Kolonialfrage ist für uns keine Angelegenheit eines Imperialismus, sondern eine der Ernährung.

Die koloniale Forderung lautet heute für uns mit zwei Worten: „Brot und Ehre!" Wir können nicht anerkennen, daß Deutschland zwar grundsätzlich zur Verwaltung von Kolonien würdig und berechtigt ist, daß man aber von tatsächlicher Rückgabe nichts wissen will. Deutschland hat auch kein Interesse an einem Mandat, sondern es fordert als eigen das, was ihm vor Gott und den Menschen zu Recht gehört.

Deutsche Vereinigung

Ortsgruppe Posen

Mittwoch, den 19. Juni, abends 8 Uhr, in der Grabenloge

Kameradschaftsabend.

Thema: Zur Geschichte des Nationalsozialismus. Alle Mitglieder sind eingeladen.

Deutsche Jugend auf der Reise nach Königsberg

Die Jugend der Deutschen Vereinigung auf der VDA-Tagung

(Von einem Kameraden.)

Die Abreise

Es waren viele frohe, strahlende Gesichter, die der Posener Hauptbahnhof am Morgen des 7. Juni sah. Erwartungsvolle, ausgelassene Freude lag über all den jungen deutschen Menschen, den Jungen und Mädeln, die da auf den Zug nach Thorn warteten. Der Posener Bahnhof mag noch nie in diesem letzten halben Menschenalter so viel deutsche Jugend auf einmal in solcher Hochstimmung beieinander gesehen haben. Und das war die Jugend, die den völkischen Geist der Deutschen Vereinigung drüben im Reich, im Grenzland Ostpreußen, auf der Jahrestagung des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande zeigen sollte. Sie sollte den unerschütterlichen Willen zur deutschen Erneuerung unseres Volkstums zum Ausdruck bringen, den Willen, allem zum Trotz unsere Reihen fest zu schließen und einig zusammenzustehen in dem harten Kampfe um unsere volksdeutsche Zukunft. Diese Jugend, die einmal Träger unseres Deutschtums sein und vor der Geschichte die volksdeutsche Verantwortung tragen wird, zeigte eindringlicher als große Reden in ihrer lebendigen Frische: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern!" Das war Geist wirklicher deutscher Volksgemeinschaft und gegenseitiger Verbundenheit, und die Freude daran teilte sich allen mit, auch denen, die nicht mitkonnten und die dem enteilenden Zuge nur nachwinken konnten.

Ankunft in Ostpreußen

Die lange Reise vermochte die Stimmung freudiger Erwartung nicht einzuschläfern. Wir freuten uns schon unterwegs auf die alte Ordensstadt Königsberg und auf die deutschen Menschen, denen wir begegnen würden. So verging die Reise wahrhaft wie im Fluge. In Deutsch-Eylau stiegen wir in einen Sonderzug um. Und dort sahen wir schon, wie ganz Ostpreußen zur VDA-Tagung gerüstet hatte, wie nur zu einem hohen Fest gerüstet werden kann, an dem ein ganzes Volk teilnimmt. Große Schilder mit der Aufschrift „VDA" kündeten an den Eisenbahnwagen an, daß Auslanddeutsche nach Königsberg fuhren. Zwölf Stunden hatten wir schon auf den ratternden, rollenden Eisenbahnachsen verbracht, als wir schließlich in Ostpreußens traditionserfüllter Hauptstadt, in der alten Krönungsstadt der preußischen Könige ankamen. Die Gefühle der Rührung lassen sich in Worte nicht fassen, die wir alle empfanden, als uns vor dem Bahnhofsgebäude ein riesiges Transparent mit unserem auslanddeutschen Gruß empfing: „Volk Heil"! und als die schneidigen Spielmannzüge der Hitlerjugend, die blumengeschmückten Wimpel voran, uns unter klingendem Spiel mit „Preußens Gloria" begrüßten und, nachdem die Worte herzlicher Begrüßung verklungen waren, die deutschen Nationalhymnen und den Badenweiler Marsch anstimmten. Es war innere Andacht und innerer Jubel zugleich, der uns junge Menschen bewegte und aufwühlte, uns, von denen die allermeisten zum ersten Male auf deutschem Reichsboden standen, zum ersten Male im Dritten Reich, im Reiche der großen deutschen Erneuerung weilten. Und gegenüber solchen Gefühlen ist jedes Wort ohnmächtig, das versuchen wollte, sie zu schildern. Da sprach in uns die gemeinsame Sprache des Blutes und des Herzens, des Denkens und des Glaubens.

Und war das nicht Blut von unserem Blut und Geist von unserem Geist, der da allüberall in Königsbergs Straßen aus den Menschen sprach, diese ehrliche, aufgeschlossene Herzlichkeit, diese Brüderlichkeit, die uns grüßte und die uns fühlen ließ, als seien wir unter diesen Menschen, die uns zum ersten und vielleicht zum letzten Male unseres Lebens begegneten, in einer einzigen großen Familie? Und der gleiche Geist sprach zu uns aus den unzähligen Sprüchen, die Königsbergs Deutsche über die Straßen gehängt und an den Häusern angebracht hatten: Seid uns gegrüßt aus allen deutschen Landen, aus jedem Land, wo deutsche Sprache klingt! Volkstum kennt keinen Verzicht auf Volkstum! Solange wir einig zum Kampfe bereit, ist unser das Leben, ist unser die Zeit! Wir glauben daran, daß ein Volk nicht vergeht, solange Bruder zum Bruder steht. Reichsgrenzen sind keine Volksgrenzen. Wir wollen Deutsche, nichts als Deutsche sein!

Hans Kohnert sprach

Und nicht minder sprach gleicher Geist aus den Worten der Redner, die an uns gerichtet wurden: Uns Auslanddeutsche zwingt keine Macht auf Erden, wir werden unseren Weg weiter gehen und Kämpfer sein für unser Volkstum. Und die Worte aus dem Rütlischwur: Wir wollen glauben an den höchsten Gott und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen! Und über allem, vor allem die Mahnung, die uns Auslanddeutschen heilige Verpflichtung sein muß, wenn wir leben und unseren von Gott gesetzten Weg weiter gehen wollen: Deutsche, seid einig!

Und wie kam es, daß aus unserer Mitte heraus so rauschender und begeisterter Jubel aufflammte, ganz von selbst, von niemandem befohlen, als unser Sprecher Hans Kohnert das Wort nahm? Alle jubelten, wir deutsche Jugend aus Polen nicht mehr, aber auch nicht weniger als unsere binnendeutschen Volksgenossen aus dem Reich. Warum wohl? Weil alle in ihrem Innersten empfanden, daß es hier nicht galt, einem glänzenden Redner Beifall zu spenden, sondern daß es galt, diesem Manne, diesem Sprecher des Auslanddeutschtums, den aus den Herzen und aus dem Blute kommenden Willen der großen deutschen Volksverbundenheit, der gesamtdeutschen Brüderlichkeit zu bekunden, der uns alle umfaßte, der uns alle mit unsichtbaren und unzerreißbaren Ketten umspannte in diesen großen, erlebnisreichen Königsberger Tagen. Das war ein neuer Rütlischwur, den wir mit unserem Jubel dort in Ostpreußens Hauptstadt in der Schlageterhalle schworen, wir alle: Deutsche aus Ost und West, aus Nord und Süd, Deutsche aus den Baltenstaaten und Deutsche aus Westfalen, Deutsche aus Rußland und Deutsche aus dem Rheinland, Deutsche aus Ostpreußen und Deutsche aus Tirol, Deutsche aus Schleswig und Deutsche aus Kärnten, Deutsche aus Polen und Deutsche aus Bayern. Das ganze Deutschland war es, das ganze unsichtbare Deutschland jener hundert Millionen, die nicht durch die gleiche Staatszugehörigkeit einander verbunden sind, sondern durch das tiefe Gefühl, das durch alle gemeinsam schwingt: Wir sind alle Deutsche, wir sind alle Brüder, wir sind alle einer Mutter Kind! Und dies überwältigende und wirklich erschütternde Einsempfinden, das jubelte aus uns allen empor, als unser Dr. Kohnert sprach.

Aufmarsch und Fackelzug

Am Sonntagmorgen sollte der erste große Aufmarsch sein. Wir waren die größte auslanddeutsche Gruppe in Königsberg, aber wir waren aus allen Teilen Polens, und da mußten wir erst lernen, in geschlossenen Verbänden marschieren. Und es klappte vorzüglich. Der begeisterte Wille, nun auch nach außen zu zeigen, daß wir eins sind, richtete unsere Reihen aus und war unser unsichtbarer linker Flügelmann. Wir fühlten uns ja alle an dieser historischen Stätte als Soldaten, als Soldaten, die einen Befehl nur kennen dürfen, den Befehl unseres volksdeutschen Schicksals. Und wir waren uns stolz bewußt, daß in unseren Reihen die volksdeutsche Zukunft mitmarschierte und der Geist unserer Vorfahren, die hinausgezogen waren aus den deutschen Landen, uns mit dem Blut ihres Herzens und mit dem Schweiß ihrer Hände eine Heimat zu schaffen. Und wir empfanden, während wir in Reih' und Glied marschierten, den Stolz auf unsere Geschichte, auf die Geschichte unserer Volksgruppe und auf die des ganzen deutschen Volkes, dem wir unlöslich verbunden sind, solange deutsche Worte klingen und solange deutsche Mütter beten.

Wie ein geheimnisvolles, fast dem Boden entrücktes Erlebnis aber wirkte auf uns am Sonntagabend der große Fackelzug auf dem Erich-Koch-Platz. 40 000 deutsche Jungen und Mädchen zogen an Reichsminister Rust und an Dr. Steinacher vorbei. Wie trunken waren wir von dem begeisterten Jubel der Königsberger, der uns beim Vorbeimarsch und beim Zug durch die Straßen wie ein Wogenmeer umbrauste. Wie nach dem Zapfenstreich des Reichsheeres die Fackeln aufzüngelten, wie sie die Sechserreihen entlangtanzten und sich vorwärts bewegten, das war unvergeßlich.

Auf dem Kreuzer „Königsberg"

Doppelten Ruhm kündet der Name Königsberg: den Ruhm einer historischen, erinnerungsbeschwerten Stadt und den Ruhm jener beiden heldenhaften Kreuzer, von denen der erste fern in Deutsch-Ostafrika zu Beginn des Weltkrieges im Kampf um Deutschlands Ehre und Deutschlands Geltung in der Welt ruhmreich unterging und der zweite, während des Krieges als Ersatz gebaut, nach kurzer Kriegstätigkeit, die des großen Namens würdig war, im dunkelsten November der deutschen Geschichte den Feinden ausgeliefert werden mußte. Und nun war zur VDA-Tagung der dritte schwimmende wehrhafte Träger des Namens „Königsberg" nach seiner Patenstadt zu Besuch gekommen, einer der neuzeitlichen Kreuzer der wiedererstandenen deutschen Kriegsmarine, die die Bewunderung der Welt erregt haben. Da fuhren wir hinaus, um ihn zu besuchen. Fast niemand von uns hatte zuvor je ein Kriegsschiff, niemand wohl die schmucken „blauen Jungen" der deutschen Marine gesehen. Und es läßt sich denken, welchen tiefen Eindruck dieser Besuch auf uns machte, wie an unseren staunend geweiteten Augen sich die deutschen Matrosen freuten und sich bemühten, das klarzumachen, was wir Landratten nicht verstanden.

Ach, es gab so viel in Königsberg zu schauen und zu bewundern, und wir sogen Augen und Herzen voll von allem, was wir da erlebten. Und wir wollen morgen weiter davon erzählen ...

MacDonald reist nach Amerika?

Britischer Wunsch nach Zusammenarbeit mit U. S. A.

London, 18. Juni. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald" meldet in großer Aufmachung, daß der Präsident des Staatsrates MacDonald möglicherweise als englischer Sonderbotschafter nach Washington reisen werde. Ministerpräsident Baldwin, Außenminister Hoare und Eden seien sich der großen Bedeutung einer englisch-amerikanischen Verständigung bewußt.

Das Blatt weist in diesem Zusammenhang auf kürzliche Reden Baldwins und Edens hin, in denen von der

englisch-amerikanischen Zusammenarbeit

gesprochen wurde. Die Minister seien der Ansicht, daß eine offene, umfassende und zwanglose Besprechung zwischen einem englischen Kabinettsmitglied und Roosevelt, sowie anderen amerikanischen Staatsmännern gegenwärtig von großem Nutzen sein könne.

Der politische Mitarbeiter der „Daily Mail" spricht ebenfalls davon, daß MacDonald vielleicht eine diplomatische Mission nach den Vereinigten Staaten unternehmen wird. Man halte MacDonald zu einer solchen Aufgabe für sehr geeignet, da er bereits in der Vergangenheit diplomatische Erfolge in Washington erzielt habe.

In englischen Regierungskreisen bestehe der Wunsch, auf einer Zusammenarbeit englischer und amerikanischer Vertreter die dringlichen Probleme erörtert zu sehen, damit eine gemeinsame politische Linie festgelegt werden könne.

Für Frieden und stabile Währungen

Amerika und England sollen die Führung übernehmen — Die Wünsche eines amerikanischen Professors

Der Vorsitzende der Columbia-Universität und der Carnegie-Stiftung, Prof. Nicholas Murray Butlers, ist in Paris eingetroffen. Er wird an der Jahresversammlung der Carnegie-Stiftung teilnehmen.

In einer Auslassung gegenüber einem Vertreter des „New York Herald" erklärte Prof. Murray Butlers,

Amerika und England müßten die Führung einer Bewegung zur Stabilisierung der Währungen übernehmen, hierbei das Gold zugrunde legen und ferner zur Abtragung der Handelshemmnisse und zur Verstärkung der Organisation des Friedens die Initiative ergreifen, denn nur so könne Vertrauen und Wohlstand in der Welt wiederhergestellt werden.

Die Regierungen müßten sich an gegenseitige Befragung auf der Grundlage der Gleichheit und außerhalb jeder Kriegsstimmung gewöhnen. Einfluß und Ansehen des Völkerbundes müßten verstärkt werden. Die Gewohnheit, alle zwischenstaatlichen Streitigkeiten dem ständigen Schiedsgerichtshof zur Schlichtung vorzulegen, müsse immer mehr Verbreitung finden. Dann würden sich auch die Völker und Regierungen darüber klar werden, **daß eine ständige Fühlungnahme der beste Schutz gegen den Krieg sei.**

Das neue Niragesetz in Kraft

Nur ein Gerüst

Washington, 17. Juni. Am Montag trat das neue Niragesetz, das die bisherigen Nirabefugnisse erheblich einschränkt und nur ein statistisches und beratendes Industrieamt übrig läßt, in Kraft.

Roosevelts großzügiger Versuch, die Privatwirtschaft durch eine Verbindung vor gildenmäßiger Selbstverwaltung und behördlicher Kontrolle in geregelte Bahnen zu leiten und dadurch die selbstmörderische Konkurrenz auszumerzen und die Arbeitslosigkeit zu beheben, ist damit nach zweijähriger Dauer zu Ende gegangen.

Zu den vielen Kritikern, die den Eingriff in den freien Handel durch die Niragesetzgebung tadelten, gesellte sich bekanntlich auch das Oberste Bundesgericht und entschied, daß das Weiße Haus sich nicht um die Verhältnisse in den einzelnen Staaten kümmern dürfe.

Das neue Nirasystem gibt Roosevelt die Möglichkeit, im nächsten Jahre, falls das amerikanische Volk, wie er hofft, ihm bei den Präsidentenwahlen recht gibt, ein neues reformiertes Nirasystem leichter aufzubauen, da inzwischen die Statistiken über die Ergebnisse der Arbeiten des alten Niraamtes aufgestellt und ausgewertet werden können.

Die Trauer um Reinsdorf

Berlin, 18. Juni. Mit großer Anteilnahme und tiefer Trauer gedenkt auch die Reichshauptstadt der Kameraden der Arbeit, die mitten aus ihrem Wirken heraus dem furchtbaren Unglück in Reinsdorf zum Opfer fielen. Sämtliche Dienstgebäude des Reiches, des Staates Preußen, der Stadtverwaltung und die Schulen haben die Fahnen des Reiches Halbstock gesetzt oder umflort. Darüber hinaus ehrt auch das arbeitende Berlin die Opfer der Arbeit; sämtliche Betriebe haben ebenfalls in ehrendem Gedenken an die gefallenen Arbeitskameraden Halbstock geflaggt.

Es bedurfte keiner besonderen Aufforderung an die Bevölkerung, sich diesem Vorgehen anzuschicken. Ueberall hängen die umflorten Fahnen aus den Wohnungen und aus den Geschäften. Während in den evangelischen Kirchen bereits am vergangenen Sonntag eine Kollekte für die Hinterbliebenen veranstaltet wurde, haben in den katholischen Kirchen heute die Priester und Gläubigen ein stilles Gebet für das Seelenheil der so jäh aus dem Leben gerissenen Arbeitskameraden verrichtet. Soweit es die Durchführung der Betriebe erlaubte, wurde die Uebertragung der Trauerfeierlichkeiten im Rundfunk angehört.

Hitler in Reinsdorf

Nürnberg, 18. Juni. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler traf am Montag abend in Begleitung seiner beiden Adjutanten, des SA.-Obergruppenführers Brückner und des SS-Oberführers Schaub, sowie des Reichspressechefs Dr. Dietrich in Nürnberg ein. Am Dienstag vormittag verließ der Führer wieder Nürnberg, um sich zu den Trauerfeierlichkeiten nach Reinsdorf zu begeben.

Russisches Beileid

Der sowjetrussische Botschafter hat beim Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath vorgesprochen und ihm sein und seiner Regierung Beileid anläßlich des Explosionsunglücks in Reinsdorf ausgesprochen.

Der apostolische Nuntius hat bei einem Besuch im Auswärtigen Amt am Sonnabend danach das Beileid des Heiligen Stuhles aus demselben Anlaß zum Ausdruck gebracht.

Amerikanische Hilfe für Reinsdorf

Das Central Relief Comittee New York hat an den Bürgermeister in Reinsdorf folgendes Telegramm gerichtet:

„Unser Komitee, erschüttert von der Katastrophe, möchte hundert betroffene Familien durch Sie mit Lebensmitteln versorgen. Unser Lager bei Bachmann-Bremen angewiesen, hundert Nahrungsmittelkisten zu Ihrer Verfügung zu halten. Bachmann erwartet Ihre Dispositionen."

Hierzu drahtet das amtliche Deutsche Nachrichtenbüro:

Das Reinsdorfer Unglück hat die Anteilnahme der ganzen Welt wachgerufen. Eine Spende, wie die des Central Relief Comittee in New York, wird nicht nur von den vom Unglück Betroffenen, sondern vom ganzen deutschen Volke mit aufrichtiger Dankbarkeit in Empfang genommen.

Die Wahlordnung für den Senat

Starke Vorbehalte der Opposition im Verfassungsausschuß

Am Montag nahm der Verfassungsausschuß des Sejms die Beratungen über die Wahlordnung für den Senat auf. Der Referent, Abgeordneter Podoski, erklärte, daß die Zahl der Wähler auf Grund persönlicher Verdienste etwa 70 000 und auf Grund des Bildungsgrades etwa 200 000 ausmache. Zu der Gruppe der Personen, die das Vertrauen der Bevölkerung besitzen, wie z. B. der Vertreter der territorialen Selbstverwaltungen, könne man etwa 80 000, in die Gruppe der Wirtschaftsvereinigungen etwa 50 000 und in die Vereinigungen höherer Gemeinnützigkeit etwa 50 000 Personen zählen.

Abgeordneter Rataj (Volkspartei) erklärte, die ganze Bestimmung über die Zuerkennung des Wahlrechts sei für seinen Klub unannehmbar.

Es sei unmöglich, einer Riesenzahl von Bürgern das Wahlrecht abzusprechen, das sie bereits besessen hätten.

Er schlage deshalb vor, das Wahlrecht jedem Bürger zuzuerkennen, dem das Wahlrecht für den Sejm zustehe und der das 30. Lebensjahr beendet habe. Die verdienstvollen Personen müßten einen größeren Einfluß auf die Senatswahlen in Gestalt von zusätzlichen Stimmen erhalten. Diese zusätzlichen Stimmen müßten allen denjenigen zuerkannt werden, die vor dem 11. November 1918 sich in den Unabhängigkeitskämpfen hervorgetan haben und die den Orden Virtuti Militari, das Verdienstkreuz oder das Unabhängigkeitskreuz erhalten haben, ferner diejenigen, die nach dem 11. November 1918 an den Kämpfen zum Schutz der polnischen Grenzen teilgenommen haben, ohne Rücksicht darauf, ob sie eine Auszeichnung besitzen oder nicht, und schließlich diejenigen, die wegen hervorragender Verdienste auf dem Gebiet der Wissenschaft, Kultur und Kunst mit dem Orden Polonia Restituta oder dem Verdienstkreuz ausgezeichnet worden sind.

Der Vertreter des Nationalen Klubs, Abgeordneter Rymar, wandte sich dagegen, daß das Wahlrecht Personen verliehen werde, die zivile Orden besitzen. Außerdem nahm er gegen den Zensus der Bildung und der Verdienste Stellung.

Abgeordneter Niedzialkowski (P.P.S.) verlangte nähere Bestimmung für die Art der Berufung von Senatoren durch den Staatspräsidenten. Auch dieser Redner wandte sich gegen den Zensus des Bildungsgrades und der Verdienste.

In Beantwortung der Ausführungen der Oppositionsredner erklärte der Referent Podoski, daß die Idee, die Senatswahlen auf anderen Grundsätzen aufzubauen als denjenigen für die Sejmwahlen, allgemein in den europäischen Verfassungen verankert sei. Unzweifelhaft befänden sich neben denjenigen Bürgern, denen die Wahlordnung das Wahlrecht zuerkenne, noch eine größere Anzahl Personen, denen dieselbe Berechtigung zustehe. Es gäbe aber keine Lösung, die restlos alle befriedigen würde. Es sei jedoch unzweifelhaft, daß

die riesige Zahl der Bürger, denen staatliche Auszeichnungen verliehen worden seien,

diese durchaus verdienten. Hinsichtlich des Bildungszensus erklärte der Redner, daß ein großer Prozentsatz der Bauernsöhne heute auf den Universitäten studieren. Er könne die Behauptung nicht verstehen, daß in diesen Schulen nur Kinder begüterter Eltern studieren. Man müsse im Gegenteil feststellen, daß die Mehrzahl der auf den polnischen Universitäten studierenden Jugend keine ausreichende Hilfe vom Elternhaus erhalte. Dies (!) sei die Ursache, weshalb diese Kategorie Bürger zu den Wahlen zugelassen werden.

Damit wurde die Sitzung beendet. Auf der heutigen Sitzung wird das Gesetz über die Wahl des Staatspräsidenten erörtert. In den Nachmittagsstunden kommen wahrscheinlich die Verbesserungsanträge für die Wahlordnung zur Abstimmung.

Der dritte Tag der Kieler Woche

Kiel, 18. Juni. Der heutige dritte Tag der Kieler Woche hat mit seiner noch immer südwestlichen Brise ein tadelloses Segelwetter mit sich gebracht. Die Straßen Kiels, die schon seit über einer Woche, seit dem Beginn der Marinevolkswoche, in Flaggenschmuck stehen, haben heute aus Anlaß der Reinsdorfer Katastrophe Halbmast gesetzt. Auch am Olympiahafen sind die Fahnen der zehn Nationen an den hohen Masten auf Halbmast gesetzt worden.

Der Preis des Reichskriegsministers in der 50-Quadratmeter-Segelfahrtklasse ist bereits durch den zweimaligen Sieg des Bootes der Kriegsmarine „Seebär" (Oberleutnant zur See Loof) entschieden. Voraussichtlich fällt auf der heutigen Wettfahrt der 8-Meter-Klasse die Entscheidung um den Pokal des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, nachdem sich „Olympia", Berlin, und „Vaterland", Stettin, bereits Anrecht gesichert haben.

Die Jungfernfahrt der „Scharnhorst"

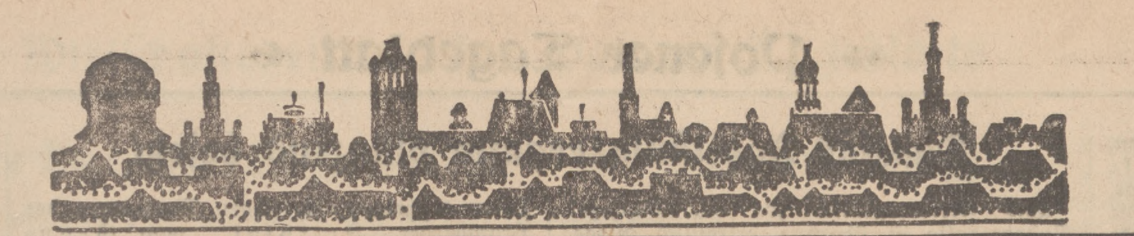
Bremen, 18. Juni. Der deutsche Ostasiendampfer „Scharnhorst", der seine erste Fahrt nach Ostasien macht, ist am Freitag in Singapore eingetroffen. Das Schiff setzte am selben Tage seine Reise über Manila nach Hongkong fort.

Versammlungsverbot in Belfast

Neuer Zusammenstoß

London, 18. Juni. Die nordirische Regierung hat — einer Meldung aus Belfast zufolge — sämtliche öffentlichen Kundgebungen und Versammlungen in Belfast verboten. Dieses Verbot wird auf die weiteren blutigen Zusammenstöße zurückgeführt, die sich in der letzten Zeit zwischen politischen Gegnern ereignet haben.

Bei einem Straßengefecht, in dem mehrere Revolverschüsse gewechselt worden waren, ist eine Person schwer verletzt worden. Polizei mit aufgepflanztem Bajonett zerstreute die unruhige Menge. Panzerwagen patrouillierten durch die Straßen.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 18. Juni

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 16 Grad Cels. Barometer 755. Heiter. Westwind.

Gestern: Höchste Temperatur + 24, niedrigste + 11 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 18. Juni — 0,25 Meter, gegen — 0,23 Meter am Vortage.

Mittwoch: Sonnenaufgang 3.29, Sonnenuntergang 20.18; Mondaufgang 22.18, Monduntergang 6.14.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 19. Juni: Anfangs noch bewölkt mit einzelnen Regenfällen, später Aufheiterung; im ganzen etwas kühler; mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:

Dienstag: „Musik auf der Straße"
Mittwoch: „Musik auf der Straße"
Donnerstag: „Musik auf der Straße"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 5.15, 7.15 und 9.15 Uhr

Apollo: „Pat und Patachon als Jazzbanditen" (Deutsch)
Gwiazda: „Die Wüstensöhne" (Englisch)
Metropolis: „Liebessünde"
Słońce: 5 und 7 Uhr: „Stunde der Freuden mit Mickey Mouse"; 9 Uhr: „Die Wunderbar"
Sfinks: „Ist Lucie ein Mädel?" (Polnisch)
Swit „Entführung" (Englisch)
Wilsona: „Der Graf von Monte Christo"

Ausstellungen

Staatl. Kunstgewerbeschule: Jubiläumsausstellung dekorativer Kunst in Halle 10 des Messegeländes, Eingang Bukowska.

Gefährliches Trinkwasser

Mancher Mensch schiebt die Entstehung einer jeden Unpäßlichkeit oder Krankheit auf eine Erkältung. Niest er, so denkt er nicht an den Staub, der wie beißender Pfeffer auf den Schleimhäuten liegt, sondern er ist eben wieder einmal „in den Zug gekommen", selbst wenn das Wetter seit langem windstill gewesen ist und er es vor Hitze kaum aushalten kann. Die Ursachen einer Krankheit liegen oft ganz wo anders. Staubiger Wind ist natürlich schädlich, Wind nach dem Regen aber eine wahre Wohltat für den in Bewegung befindlichen Körper. Denn der Wind belebt die Haut, treibt schwefelhaltigen Rauch und verbrauchte Luft fort, nützt also auch den Lungen. Ein Feind aber ist bakterienreicher, die Schleimhäute entzündender Staub, ebenso — ungeeignetes Trinkwasser. Gestandenes Wasser ist im Sommer in kürzester Zeit ungenießbar, weil sich in ihm sofort für den Menschen gefährliche Keime entwickeln, die zu Darmkrankheiten führen. Selbst der durchsichtigste Waldquell, wenn er durch Moorgrund geflossen ist, kann eine ungeeignete Gelegenheit sein, dem Durstenden Erfrischung zu bieten, und dieser kann das Trinken aus solchen Gewässern unter Umständen recht teuer bezahlen.

Für Ferienreisen

Auf der Reise empfiehlt es sich, das Richtige mitzunehmen damit man auch Freude an den mitgenommenen Sachen hat. Im heutigen Anzeigenteil empfiehlt die altbekannte Firma Drogerja Warszawska, Poznan, ul. 27 Grudnia, schöne Artikel für die Ferien- und Reisezeit.

Posener Autostraße im Bau

Nach einem für sechs Jahre berechneten Wegebauplan des Verkehrsministeriums ist man jetzt daran gegangen, Polen neue Wege zu geben bzw. die bedeutendsten Verkehrsadern in moderne Autostraden umzuwandeln. In diesen Plan ist auch Großpolen aufgenommen worden, wo im Laufe der nächsten sechs Jahre Asphalt- oder Granitchausseen in den wichtigsten Richtungen gebaut werden sollen. Posen selbst soll von einer großen Autostrade durchschnitten werden, die die deutsche Grenze mit der polnischen Hauptstadt verbinden wird. Das Jahr 1935 bringt die ersten Etappen dieser Arbeiten. Der Abschnitt Posen—Warschau soll, wie verlautet, in einigen Monaten fertiggestellt sein. Bis nach Schwersenz wird die Chaussee mit Basalt belegt werden, um dann in Asphalt überzugehen. Man rechnet damit, daß die in Angriff genommene Linie im Spätherbst eröffnet werden kann. Die Baukosten sollen etwa zwei Millionen betragen, wovon man zwei Drittel durch die mit so großem Erfolg aufgelegte Investitionsanleihe zu decken gedenkt.

Gustav-Adolf-Tage

Für den 27. und 28. Juni hat der Posener Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung seine diesjährige Jahresversammlung vorgesehen, die in Culm an der Weichsel stattfinden soll. Unter den Veranstaltungen sind ein Festgottesdienst, ein Gemeindeabend und die Jahreshauptversammlung geplant. Die Festpredigt hält Superintendent Schulze aus Gnesen. Von den Vortragenden spricht Pfarrer Draheim aus Schöneck über „Das Gustav-Adolf-Werk als evangelischer Liebesdienst" und Pfarrer Paarmann aus Wissek schildert „D. Johannes Hesekiel als Wegbereiter des Gustav-Adolf-Vereins." Anmeldungen von Gästen, die an der Tagung teilnehmen wollen, sind an Herrn Pfarrer Frese in Culm (Chełmno) zu richten. pz.

Verein deutscher Angestellter

Der Verein unternimmt am Donnerstag, 20. d. Mts., dem Fronleichnamstage, eine Wanderung nach Seewörth. Photoapparate sind mitzubringen. Treffpunkt 7 Uhr früh an der Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 9 in Golentschin.

Ausflugs-Rückfahrkarten

Die Posener Eisenbahndirektion gibt bekannt, daß auf Grund einer Intervention beim Verkehrsministerium mit Gültigkeit vom 14. Juni die Preise für Ausflugs-Rückfahrkarten nach Puszczykowo, Puszczykówko und Ludwikowo wie folgt abgeändert worden sind: Von Posen nach Puszczykowo 90 Groschen, nach Puszczykówko 1 Złoty, nach Ludwikowo 1,50 Złoty, von Dembsen nach Puszczykowo 70 Groschen, nach Puszczykówko 80 Groschen, nach Ludwikowo 1,30 Złoty. Außerdem hat die Direktion mit Genehmigung des Ministeriums Ausflugs-Rückfahrkarten auch nach Ketsch eingeführt; sie kosten in der 2. Klasse 1,50, in der 3. Klasse 1 Złoty. Von diesen für einen Tag gültigen Karten können alle Personen, die sich zu Ausflugszwecken nach Ketsch begeben, bis zum 30. September Gebrauch machen. Für Kinder unter zehn Jahren kommen keine weiteren Ermäßigungen in Anwendung.

Der Automobilklub Wielkopolski veranstaltet am 29. und 30. Juni einen Ausflug nach Pommerellen. Besucht werden u. a. Konitz, Stargard und Schwetz. Der Ausflug hat landeskundlichen Charakter. Meldungen von Teilnehmern mit Kraftwagen, auch von Nichtmitgliedern des Klubs, werden vom Sekretariat des Automobilklub Wielkopolski in der Ratajczaka 15 bis zum 25. Juni in der Zeit von 9—16 Uhr entgegengenommen.

Ein Motorradunfall ereignete sich gestern abend auf der Kurniker Chaussee in der Nähe von Zegrze. Der 52jährige Lehrer Felix Kumorek aus Krotoschin erlitt bei diesem Unfall, dessen Begleitumstände noch nicht geklärt sind, so erhebliche Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ein Großfeuer entstand gestern in Witobel, Kreis Posen, in den Wirtschaftsgebäuden des Landwirts Zygmunt Krupa. Es verbrannten dort Scheune, Schweinestall und landwirtschaftliche Geräte. Die Flammen griffen, vom Winde getragen, auf die Wirtschaftsgebäude des Landwirts Piątkowski über, bei dem die Scheune mit landwirtschaftlichen Geräten verbrannte. Die Ursache des Brandes hat noch nicht festgestellt werden können.

Aus dem Gerichtssaal. Der seit längerer Zeit geführte Prozeß gegen den früheren Staatsanwaltschaftssekretär Kasimir Streich und Gen. wegen Aktenvernichtung und Bestechung fand am vergangenen Sonnabend seinen Abschluß. Der Hauptangeklagte Streich wurde zu einer Gesamtstrafe von 2½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Mitangeklagten Johann Woźniak, Sigismund Jurkowski, Ludwig Krzymiński und Teofil Koterwa erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahre bis zu sechs Monaten. Außerdem wurden sämtlichen Angeklagten Geldbußen auferlegt. Franz Trawiński und Roman Silski wurden in Ermangelung von Beweisen freigesprochen.

Lissa

Kinderfest im V. d. K.

k. Am vergangenen Sonntag konnte, vom besten Wetter begünstigt, die hiesige Ortsgruppe des „Verbandes deutscher Katholiken in Polen" ihr Kinderfest begehen. In dem schönen Garten der Tschuschkeschen Wirtschaft in Kankel war gleich nach dem Eintreffen der ersten Gäste ein lebhaftes Treiben. Zunächst galt es, die kleinen hungrigen Gäste mit Kaffee und Kuchen zu speisen. Danach begannen auf der Wiese die Spiele mit den Kleinen, bei denen es allerlei Ueberraschungen gab und bei denen verschiedene Geschenke verteilt wurden, die freigebige Menschen für diesen Zweck gestiftet hatten. Den ganzen Nachmittag bis in die Abendstunden herrschte unter allen, unter groß und klein beste Laune. Zum Schluß gab es noch eine Stärkung in Form von Brötchen und Würstchen, und danach begann die Rückfahrt in die Stadt. Lange noch werden die Kleinen an dieses schöne Fest zurückdenken und dankbar derer gedenken, die geholfen haben, dieses Fest auszugestalten.

k. **Das Kinderfest der deutschen Spielschule** von der ul. Król. Jadwigi 3, das für den kommenden Montag, den 24. d. Mts., geplant war, muß leider verschoben werden und wird erst in der zweiten Hälfte des Monats August stattfinden. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben werden.

k. **Populärer Zug nach Warschau.** Der Verband der Reserveunteroffiziere organisiert in der Zeit vom 6. bis 9. Juli d. Js. einen populären Zug nach Warschau für Mitglieder und Nichtmitglieder. Die Fahrtkosten einschl. Zufahrt nach Posen betragen in der 3. Klasse etwa 17 Zł. Anmeldungen nimmt bis 20. d. Mts. entgegen und nähere Informationen erteilt das Reisebüro „Orbis", Agentur in Lissa (Marski. Rynek).

Rawitsch

— **„Kraft durch Freude".** Die Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Korsenz am Sonntag in Grenzvorwerk hat vielen Volksgenossen aus unserer Stadt frohe Stunden bereitet. Wenn auch dadurch, daß das vorgesehene Programm durch unerwartete Ereignisse nicht durchgeführt werden konnte, und eine kleine Enttäuschung aufkam, so wurde dieselbe durch den herzlichen Empfang schnell überwunden. Vor seiner Begrüßungsrede gedachte der Kreisleiter der Deutschen Arbeitsfront der über 50 Volksgenossen, die durch das Unglück in Reinsdorf ihr Leben auf dem Felde der Arbeit ließen. Während das Lied vom guten Kameraden aufklang, erhoben sich die Hände zum Gedenken an die Toten. Die Begrüßung klang aus in einem dreifachen „Sieg Heil". Für die Auslanddeutschen sprach Pastor Kiphard den Dank für die gastliche Aufnahme aus. Während des Gartenkonzerts wurden die Rawitscher mit Kaffee bewirtet. Dann wurde fleißig getanzt. Viele Rawitscher verließen die Veranstaltung vorzeitig, um sich an der Feier an der Grenze in Massel zu beteiligen. Der Rest konnte bis um 24 Uhr in der gastlichen Mitte der Korsenzer bleiben. Vor dem Aufbruch sang die Rawitscher Jugend den „Feuerspruch".

— **Ferienkinder.** Alle Ferienkinder, die mit dem Feriensonderzug am 25. Juni, 27. Juni und 2. Juli fahren und an der Bahnstrecke

Der „blaue Montag" im alten deutschen Handwerksbrauch

Der „blaue Montag" ist heute auch im Handwerk so gut wie abgeschafft. Ein Handwerksgeselle, der regelmäßig „blauen Montag" machen, am Montag nicht zur Arbeit kommen wollte, würde bald entlassen werden. Im mittelalterlichen Handwerk und bis weit über die mittelalterliche Zeit hinaus war jedoch dieser Tag ein zunftmäßig anerkannter Brauch, den auch die Meister befolgten und dem sich die Berechtigung nicht ganz abstreiten ließ. Die Anfänge des „blauen Montags" gehen auf den Beginn des 14. Jahrhunderts zurück. Allerdings war damals die Bezeichnung „blauer Montag" noch nicht bekannt. Man nannte die Feiern am ersten Wochentage einfach „Montagmachen". Wie es scheint, kam das „Montagmachen" bei den Schuhmachern und Schneidern auf. In diesen beiden Handwerken war das Aussetzen der Arbeit am Montag eine Schadloshaltung für die Sonntagsarbeit, weil Schuhmacher und Schneider oft über den Sonntagnachmittag hinaus arbeiten mußten für Leute, die rasch noch für den Sonntagsausgang Kleider und Schuhe fertiggestellt oder ausgebessert haben wollten. Auch die Meister ruhten sich an diesem Tage von der Arbeit der vergangenen Woche aus, gingen „zu Bier", kamen mit ihresgleichen in den „Zunftstuben" zusammen. Das „Montagmachen", das nach und nach auch auf die anderen Handwerksbräuche überging, brachte Meister und Gesellen kaum in einen Gegensatz.

Im großen und ganzen blieb dies auch so, bis die Zünfte die meisten ihrer alten Rechte verloren, bis der fürstliche Absolutismus aufkam. Noch als die Zünfte schon mehr in ihren Rechten beschränkt waren, war es üblich, daß Meister und Gesellen das „Montagmachen" sogar gemeinschaftlich betrieben. Als sich dann die Handwerksgesellen in Brüderschaften und Gesellenverbänden zusammenschlossen, suchten die Gesellen das „Montagmachen" zu einer feststehenden, zunftmäßig festgelegten Einrichtung zu gestalten. In erster Linie geschah dies durchaus nicht, um einen Tag zu faulenzen, sondern um den freien Tag zur Regelung der Gesellenangelegenheiten zu benutzen. Da gab es mancherlei zu erledigen. Der Altgeselle unterrichtete die Kameraden über die Vorkommnisse der letzten Woche, es wurden Briefe vorgelesen, die andere Brüderschaften geschrieben hatten. Zugereiste Gesellen mußten bewillkommnet, mit Speise, Trank und einem Zehrgroschen versehen werden, Gesellen, die am Orte Arbeit gefunden hatten, wurden in den Gesellenkreis aufgenommen, andere, die am vorausgegangenen Sonnabend das Arbeitsverhältnis beendet hatten und nun weiter wandern wollten, erhielten den Abschiedsschmaus, es galt auch als selbstverständlich, sie ein Stück des Weges zu begleiten. Es mußte auch öfter einmal Rechnung abgelegt werden. Da in früheren Jahrhunderten die tägliche Arbeitszeit viel länger war als heute und da die Wirtshäuser und Zunftstuben am Abend viel früher schließen mußten, waren die Gesellen darauf angewiesen, sich an einem Wochentage die notwendige freie Zeit zur Erledigung der eigenen Angelegenheiten zu nehmen.

Der Name „blauer Montag" ist etwa gegen Ausgang des 14. Jahrhunderts aufgekommen. Ganz geklärt ist die Entstehung dieser Bezeichnung noch nicht, doch kann mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß der Name vom altdeutschen bliuwan abstammt. Bliuwan hieß soviel wie: sich wild gebärden, sehr ausgelassen sein und wohl auch, sich herumprügeln. Da es in früheren Zeiten viel ungezügelter zuging, im Uebermaß gezecht und getollt wurde, werden darin die Handwerksgesellen, die oft derbe Burschen waren, keine Ausnahme gemacht haben. Es kam zu Ausgelassenheiten und übermütigen Streichen, die von den Herbergen und Zunftstuben auf die Straße übertragen wurden und die auch zu größeren Schlägereien mit Studenten und „Kaufmannsdienern" führten. Es sind sogar Fälle bekannt, wobei Handwerksgesellen den Studenten einen „Fehdebrief" übersandten, ganz offen den Krieg erklärten.

Daß es am „blauen Montag" oft recht ausgelassen zuging, beweisen auch viele Lieder aus vergangenen Zeiten. So hieß es in einem solchen Lied:

Blauer Montag, volle Kröpfe,
Leere Beutel, tolle Köpfe.

Ein anderes Lied begann mit dem Vers:

Der Montag, der Montag, der muß gefeiert werden,
Und was vom Sonntag übrig blieb, das muß vertrunken werden.

Wieder ein anderes Lied begann mit dem Vers:

Am Montag, am Montag, da schlief ich bis viere,
Da kam mein lust'ger Saufkumpan, da gingen wir zu Biere.

Im übrigen ist es falsch, den „blauen Montag" der alten Zeit hauptsächlich als Sauftag anzusehen. In der schönen Jahreszeit wurden häufig Ausflüge unternommen. Auch dies läßt sich aus manchen alten Liedern erkennen.

In einem Liede heißt es:

Ach, du allerschönstes Mädel
Mit den blauen Augen dort,
Blauer Montag ist ja heute,
Warum läufst du uns denn fort?
Blauer Montag, blauer Himmel,
Blaue Augen, liebster Schatz,
Was nur blau und lustig, hat ja
Heut in unserem Herzen Platz.

Ernste Angriffe auf den „blauen Montag kommen wohl kaum vor dem 16. Jahrhundert vor. Zunächst gelang es den Gesellen fast immer, den Ansturm abzuwehren; oftmals geschah dies einfach dadurch, daß die Gesellen gemeinschaftlich abwanderten, so daß die Meister ohne Gesellen waren. Da kam es nicht selten vor, daß die Meister gegenüber den Obrigkeiten dafür eintraten, daß der „blaue Montag" wieder zugestanden wurde. Einzelverbote, die immer wieder herauskamen, hatten keinerlei Wirksamkeit. Auch als dann im Jahre 1731 ein Reichsgesetz gegen das „Blaumachen" erging, half es nicht viel. Noch mehrmals wurden derartige Gesetze angenommen, so auch im Jahre 1783 für Preußen. Doch nicht Gesetze, sondern der härtere Daseinskampf, der mit der Zeit auch in den Handwerksberufen einsetzte, konnte den „blauen Montag" wirklich verdrängen. F. L.

Rawitsch—Lissa—Wollstein—Bentschen wohnen, fahren nicht über Posen, sondern direkt nach Bentschen, und zwar mit dem Zuge, der in Rawitsch um 20.15 Uhr abgeht. Die Kinder müssen mindestens eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges auf dem Bahnhof sein und haben das Reisegeld für Hin- und Rückfahrt nach Bentschen mitzubringen.

Schroda

t. **Große Feuerschäden.** Dieser Tage brach in Brzeźno in den Morgenstunden plötzlich Feuer aus, wobei zum Schaden des Landwirts Kramer das Wohnhaus und zwei Ställe vernichtet wurden. Das Feuer, das durch Funken aus dem Backofen entstand, griff auf die benachbarte Wirtschaft des Landwirts Derwanz über und äscherte hier ebenfalls das Wohnhaus ein. Außerdem verbrannten zum Schaden des Landwirts Jankowiak drei Ställe und eine Scheune mit landwirtschaftlichen Maschinen. Es entstand ein Schaden von etwa 30 000 Zloty. — Tags zuvor brannten in demselben Dorfe bei dem Landwirt Zygala das Wohnhaus, zwei Ställe und eine Scheune nieder; ferner fielen den Flammen zwei Pferde ein Fohlen, 7 Stück Vieh, 2 Schweine und das gesamte Geflügel zum Opfer, so daß ein Schaden von 12 000 Zloty entstand. — Ein weiteres Schadenfeuer vernichtete dieser Tage bei dem Landarbeiter Antkowiak in Neka innerhalb kurzer Zeit die Wirtschaftsgebäude. Die Ursachen des Brandes sind in diesem Falle noch nicht aufgeklärt.

t. **Ein rätselhafter Todesfall** ereignete sich im Dorfe Januszewo bei dem Landwirt Kniat. Während die erwachsenen Personen auf dem Felde beschäftigt waren, kam ein unbekannter junger Mann auf das Gehöft und bat um Trinkwasser. Dieses wurde ihm von der elfjährigen Tochter, die man zur Bewachung eines eineinhalbjährigen Kindes zu Hause gelassen hatte, gereicht. Als später die Eltern zurückkehrten, fanden sie das Kind in der Wiege mit Schlagwunden tot vor. Der Unbekannte, der allein als Täter in Frage kommen kann, hatte anscheinend in der Zeit, in welcher das ältere Kind das Wasser holte, dazu benutzt, um den Mord auszuführen. Es bleibt nur aufzuklären, ob er aus eigenem Antrieb oder im Auftrage dritter Personen handelte, da wegen des toten Kindes ein Alimentationsprozeß schwebt. Die polizeilichen Untersuchungen sind im Gange.

t. **Zum Schützenkönig** wurde in diesem Jahre der Stadtkämmerer Fr. Swit proklamiert. Der Kaufmann St. Namysłowski wurde Vizekönig und die Kaufleute E. Bembnista und A. Woźny erster bzw. zweiter Ritter.

Krotoschin

Schulausflug über die Grenze

Dank des Entgegenkommens des Herrn Starosten erhielt die hiesige deutsche Privatschule die Erlaubnis zu einem Ausflug nach Militsch in Deutschland. Schon während der Vorbereitungszeit herrschte unter den Zehn- bis Vierzehnjährigen helle Begeisterung; sollten doch die meisten von ihnen — trotz der Nähe der Grenze — diese zum ersten Male in ihrem Leben überschreiten. Endlich war die Abmarschstunde herangerückt. Die größeren Knaben und ein mutiges Mädel per Rad, die kleineren Jungen und Mädchen auf Leiterwagen, erreichte man in kurzer Zeit die Grenze. Bald waren die vorgeschriebenen Formalitäten erledigt, und weiter ging es zu Fuß nach Freyhan, der der Grenze nächstgelegenen Ortschaft. Nach der Besichtigung der in reinstem Barockstil erbauten Kirche sowie der dort ruhenden Mumien aus dem Geschlecht der Sapieha ging es zum ersten Rastplatze „Guhre". Trotz des landschaftlich reizvollen Weges — im Urstromtal der Bartsch mit dem von fern herübergrüßenden schlesischen Bergrücken — war der Marsch anstrengend; zeigte doch das Thermometer 33 Grad im Schatten. Doch auch die vier Kilometer nahmen ein Ende, und der Dorfgasthof in Guhre bot willkommene Rast. Nachdem sich alle bei Speis' und Trank erholt hatten, ging die Fahrt weiter, doch durch die Liebenswürdigkeit des Gutsbesitzers Herrn Janicki bedeutend besser. Auf gepolsterten Leiterwagen fuhren wir hinab zu den Militscher Teichen. Immer größeres Staunen trat in die

Zirkusbrand in Valencia

Mailand. In Valencia wurde ein Zirkus durch Brand zerstört. Aus noch nicht geklärter Ursache brachen plötzlich aus einem der Aufenthaltsräume der Künstler hohe Stichflammen hervor, die in wenigen Minuten das ganze Zirkuszelt in Flammen gehüllt hatten. Der Zirkusbau selbst, alle Hilfsgeräte der Künstler, die Balken der Zeltkonstruktion und fast alle Holzsitze fielen dem Brande zum Opfer.

Beulenpest in der chinesischen Provinz Fukien

Schanghai. Einer Meldung der „Schun Pao" zufolge ist in Tschuangtschu und anderen Orten an der Küste der Provinz Fukien die Beulenpest ausgebrochen. Man hat bisher 100 Tote gezählt. Die Provinzialregierung trifft weitgehende Vorbeugungsmaßnahmen und hat bereits 7000 Impfungen veranlaßt.

Todesopfer eines Unwetters in Norditalien

Mailand. Ein Unwetter in der Gegend von Bergamo hat zwei Todesopfer gefordert. Zwei junge Mädchen, die mit ihren Fahrrädern unterwegs waren, wurden durch die ungeheure Gewalt des Windes gegen einen Karren geschleudert. Dabei wurde das eine Mädchen sofort getötet, das andere schwer verletzt. Ein Arbeiter erlitt durch eine vom Wind herabgerissene Bergplatte so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

Danzigs Jubiläumsregatta glänzend besetzt

Das Meldeergebnis zur 30. Danziger Ruderregatta ist überaus erfreulich ausgefallen. 22 Vereine werden sich am 23. Juni auf der Regattastrecke vor Weichselmünde an den 18 Rennen mit 76 Booten und 326 Ruderern beteiligen. Neben den Danziger Vereinen, die selbstverständlich sämtlich am Start sein werden, sind auch die Königsberger Vereine fast vollzählig vertreten. **Zahlreicher als sonst werden die deutschen Rudervereine aus Polen erscheinen.** Es liegen Meldungen des Bromberger „Frithjof", vom Graudenzer Ruderverein und der Posener „Germania" vor. Ferner sind zwei polnische Rudervereine, WTW-Warschau und BTW-Bromberg, zur Danziger Jubiläumsregatta gemeldet. „Germania"-Posen hat ihre Nennung abgegeben für zwei Jungmann-Vierer und den Weichselvierer, in dem sie auf „Frithjof"-Bromberg stößt.

Kinderaugen; fuhren sie doch kilometerweit zwischen unübersehbaren Wassermassen dahin; weisen doch die künstlich angelegten Fischteiche Größen von 1400 bis 1800 Morgen auf. Und was es da an Scharen seltener Vögel gab: Möwen und Wasserhühner, Taucher und Wildenten; sogar Wildgänse sollten dort zu Hause sein. Sie zogen es leider vor, unsichtbar zu bleiben. Die Zeit verrann. Nachdem noch das große Stauwehr besichtigt war, ging es dem Endziel, Militsch, zu. Und wieder stiegen die Erwartungen der Kinder: es ging zur Jugendherberge. Als die schönen Neubauten auftauchten, darunter ein besonders schön in Grün gelegenes, mit vielen großen Fenstern in fröhlichen Farben leuchtendes Gebäude, ertönte eine hoffende Stimme: „Ach, wenn's doch das wäre!" Und wirklich! Schon hielt der erste Wagen, wir waren da. Es war die neuerbaute Volksschule, und in ihr befand sich die Jugendherberge für Mädchen. Vom Leiter derselben, Herrn Rektor Ullmann, aufs herzlichste begrüßt, ging es unter Führung des allzeit freundlichen Herbergsvaters hinein. Bald befand sich alles bei der großen Reinigung. Die Jungens hatten schnell eine wundervolle Entdeckung gemacht: das Planschbecken auf dem Schulhofe. Es war für sie einer der schönsten Genüsse, für die zuschauende Lehrerschaft ein Anblick hellster Freude. Die Knaben wurden von Kamerad Scholz zur Knabenherberge geführt, wo es zur leiblichen Stärkung eine kräftige Nudelsuppe gab. Bis zum Schlafengehen blieb Kamerad Scholz bei ihnen und setzte — aus seiner zehnjährigen Erfahrung als Jugendführer schöpfend — die Knabenherzen in hellste Begeisterung. Die Hände aller schlossen sich zum Kranz, und mit dem Versprechen zu treuer Kameradschaft und dem Liede: Jetzt, Brüder, eine gute Nacht!" wurde der denkwürdige Tag beschlossen. Lange kamen die freudig erregten Herzen nicht zur Ruhe; nur allmählich wurde es stiller.

Beim ersten Morgengrauen begann den Jungen der neue Tag. Um 7 Uhr fanden wir uns in der Volksschule zur Fahnenehrung ein. Dann folgten Wettspiele in Hand- und Völkerball sowie Vorführungen von Lehrfilmen im Schulkino und die Besichtigung der Stadt Militsch mit dem alten Park und Schloß und dem neuerbauten Gymnasium. Zu schnell verging die Zeit, und bald kam die Abschiedsstunde heran. Die Stahlrosse wurde bestiegen, die Mädchen zogen zum Bahnhof, und heimwärts ging es wieder.

Inowrocław

z. **In der Netze ertrunken.** Am vergangenen Sonntag gegen 13½ Uhr ertrank in der Netze bei Mątwy der 18jährige Arbeiter Kaźmierz Kędzierski von hier. Der Ertrunkene badete zusammen mit seinem Freunde Józef Bednarek, der ihn aber nicht retten konnte, weil er zu schwach war. Sofort herbeigeeilte Soldaten konnten nach kurzem Suchen das unglückliche Badeopfer bergen.

z. **Jahresschlußfeier der Deutschen Privatschule.** Am vergangenen Sonnabend versammelten sich Eltern, Schüler und Lehrer zu einer kurzen Abschiedsfeier in der Turnhalle. Eingeleitet wurde dieselbe durch das Lied: „Nun vorwärts, froh den Blick gewandt", worauf Superintendent Diestelkamp ein Bibelwort verlas und ein Gebet sprach. Im Anschluß daran ergriff der Leiter der Schule, Herr Schmidt, das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er besonders eindringliche Worte an die abgehenden Schüler richtete. Es folgte ein Sprechchor und eine kurze Ansprache eines Schülers sowie ein Gedicht. Zum Schluß wurde das Lied „Nun zuguterletzt" angestimmt, worauf die Verteilung der Zeugnisse folgte.

z. **Wahlen zum Kreisausschuß.** Am vergangenen Mittwoch fand die erste Kreistagssitzung statt, der am Vormittag ein feierlicher Gottesdienst vorausging. Vor den Beratungen ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Marschalls Piłsudski. Danach wurde eine Kandidatenliste für den Kreisausschuß aufgestellt. Nach der Wahl verwies der Starost die Ratsversammlung auf die Aufgaben und Pflichten, die sie gegenüber dem Kreise haben.

z. **Drei Brände an einem Tage.** In Modliborzyce brannte am Freitag der Stall des Landwirts Madziarczyk vollständig nieder, wobei das lebende Inventar gerettet werden konnte. Wenige Stunden später standen bei den Landwirten Marciniak und Andruszewski zwei Scheunen und zwei Schuppen in Flammen. Hier ist ein Teil des Inventars mitverbrannt. Bald darauf brannte auch in dem benachbarten Klepary der Stall des Landwirts Pomagier nieder. Letzteres Feuer soll durch den schadhaften Backofen entstanden sein.

Pleschen

& **Tragischer Tod.** Der Maurermeister Stark aus Pleschen hatte in der Nähe Krakaus eine Arbeit übernommen und weilte deshalb mehrere Wochen dort. Kurz vor Pfingsten kam er zurück und starb ganz unerwartet einige Tage darauf. Der Arzt stellte eine Gehirnerschütterung fest. Da der Kranke in seinem Wahnzustande keine Auskunft hatte geben können, wird die Ursache der Gehirnerschütterung unaufgeklärt bleiben. Es ist verdächtig, daß er auch am ganzen Körper blaue Flecke hatte. Der Verstorbene hat sich im Weltkriege besonders ausgezeichnet. Einmal war er verschüttet worden und daher rührte seine Nervosität her. Doch war er sehr arbeitsam und wurde gern beschäftigt. Die ganze Gemeinde bedauert seinen tragischen Tod. Ein großer Trauerzug gab ihm das letzte Geleit.

& **Vereitelter Einbruch.** In der Nacht zum vergangenen Freitag versuchten Diebe in die Werkstatt des Herrn Kiełbasa in der Kalischer Straße einzudringen. Das Türschloß war schon erbrochen, als plötzlich der Wächter der Wach- und Schließgesellschaft durch das Haus kam. Die überraschten Einbrecher ergriffen die Flucht, ohne etwas aus der Werkstatt entwendet zu haben. Vor einigen Monaten wurde ebenfalls in die Werkstatt eingebrochen und dabei sämtliches Handwerkszeug gestohlen. Vielleicht hatten die Diebe jetzt dieselbe Absicht.

& **Konfirmation.** Am Sonntag, dem 16. Juni, fand in der hiesigen Kirche die Einsegnung der Konfirmanden der Kirchengemeinde Pleschen statt. 19 Knaben und 11 Mädchen legten ihr Treugelöbnis ab. Die Feier wurde durch Vorträge des Posaunen- und des Kirchenchors verschönt. Die Kirche war sehr gut besucht.

Pinne

hg. **70. Geburtstag.** Seinen 70. Geburtstag feierte am Mittwoch voriger Woche in körperlicher und geistiger Frische, im Kreise seiner Familie, von Freunden und Bekannten der Uhrmachermeister Wilhelm Bieske in Pinne. Frühmorgens brachten der Männergesangverein, dem Herr Bieske bereits 48 Jahre angehört, sowie auch der Gemischte und der Posaunenchor dem Jubilar ein Ständchen. Pastor Dey überbrachte im Namen der evangelischen Kirchengemeinde Grüße und Glückwünsche. Die übergroße Zahl der Gratulationen und Glückwünsche beweisen die Beliebtheit und Wertschätzung, deren sich Herr Bieske in hiesigen Kreisen erfreut.

hg. **Eröffnung der Badeanstalt.** Durch Bekanntgabe des hiesigen Magistrats ist die städtische Badeanstalt bereits eröffnet worden. Um vor allem den Kindern und Arbeitern den Eintritt zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis in diesem Jahre auf die Hälfte des vorjährigen herabgesetzt worden und beträgt für Kinder 5 Groschen, für Lehrlinge und Arbeiter 10 Groschen und für Erwachsene 20 Groschen. Eine Monatskarte kostet für Kinder, Lehrlinge und Arbeiter 1,50, für Erwachsene 3 Złoty; eine Saisonkarte für Kinder 2,50, für Lehrlinge und Arbeiter 3 Złoty, für Erwachsene 6 Złoty. Eine Familienkarte kostet monatlich 5, für die ganze Saison 10 Złoty. Die Badezeiten sind wie folgt angegeben: Von 6—9 Uhr für Männer, von 9—12 Uhr für Frauen und von 12—9 Uhr abends Familienbad. Ohne Badeanzug ist das Baden in der Badeanstalt verboten.

Czarnikau

§ **Rabiate Burschen.** Etwa zehn Burschen aus Czarnikau, Młynkowo und Krosina, die von einem Ausflug nach dem Czarnikauer See zurückkehrten, stiegen unterwegs noch in der Gastwirtschaft von Baer in Smieszkowo ab, wo sie alkoholische Getränke verlangten, die ihnen aber nicht verabfolgt wurden, da sie angeheitert waren. Sie rächten sich dafür, indem sie das Lokal und einige Scheiben demolierten. Die Polizei mußte eingreifen.

§ **Verlegung des Finanzamtes.** Zwischen dem Magistrat der Stadt Czarnikau und dem Finanzamt ist ein Pachtvertrag zustande gekommen, wonach die Stadt dem Finanzamt das Gymnasium verpachtet. Vom 1. August ab wird das Finanzamt in den neuen Räumen amtieren.

Große Wachstumssteigerung bei Pappeln

Durch Versuchspflanzungen in mehreren Staaten von USA ist es nach achtzehnjährigen Vorversuchen nunmehr gelungen, eine schnell wachsende Bastardpappel zu züchten, die vorzügliches Druckpapier liefert.

In 60 Jahren ist der Papierverbrauch in den Vereinigten Staaten um beinahe 100 Kilogr. auf den Kopf der Bevölkerung gestiegen. Darum wurde es notwendig, raschwüchsige Bäume zu ziehen, die sich zur Zellstoffgewinnung und für die Holzschlifferzeugung der Papierindustrie eignen.

Man wählte, wie die „Umschau" berichtet, die kanadische Pappel, gewann aus hundert Kreuzungen 16 000 Setzlinge, von denen man 25 Typen für aussichtsreich hielt. Aber nur 6 bis 8 sogenannte McKee-Pappeln kamen in die engere Wahl zur Nachzucht. Man erreichte, daß man nicht mehr 40—50 Jahre warten muß, um schlagreife Bäume „ernten" zu können, sondern die besten Bastarde wuchsen zehn- bis vierzehnmal so schnell wie die wild wachsenden Pappeln, von denen man ausgegangen war.

Was diese Versuche, die demnächst praktisch ausgenützt werden sollen, bedeuten, mag man aus folgenden Vergleichsziffern ablesen. Würde man einen Hektar Land mit Flachs bepflanzen, so würde man etwa 250 Kilogramm Zellulose ernten, bei Baumwolle 410 Kilogramm, bei Maiskolben über 1300 Kilogramm. Natürlicher Wald brächte nur 275 Kilogramm Zellulose und eine Plantage jener neugezüchteten Mc-Kee-Pappeln eine durchschnittliche Ernte von über 20 000 Kilogramm, das 80fache des Ertrages aus natürlichem Wald.

Neutomischel

pz. **Vereinsgründung.** Am 2. Pfingstfeiertage wurde in der evangelischen Kirchgemeinde Lewitz-Hauland ein Verein junger Männer und Mädchen gegründet. Aus diesem Anlaß sollte auch am Nachmittag ein Gemeindefest stattfinden, zu dem die Jugend schon lange vorher fleißig Vorbereitungen traf. Am Freitag vor Pfingsten wurde zwar von der Polizei in Kupferhammer das Fest verboten, aber erfreulicherweise hat die Starostei in Neutomischel doch noch die Erlaubnis erteilt. Am Vormittag fand ein Festgottesdienst statt. Die gesamte Jugend zog mit ihren Wimpeln geschlossen ins Gotteshaus. Alle trugen eine einheitliche Tracht: Mädchen in weißen Blusen und blauen Röcken mit langem schwarzen Binder, die Burschen im weißen Sporthemd. Nach der Einsegnung der Konfirmanden wurde die Weihe der Wimpel durch Superintendent Dey vollzogen. Zur Feier am Nachmittag waren etwa 400 Gemeindeglieder und zahlreiche Gäste erschienen. Zwei Laienspiele wurden aufgeführt und viele frohe Lieder gesungen. Das Schlußwort sprach Pfarrer D. Greulich aus Kupferhammer.

Wongrowitz

ew. **Wiesenschau.** Am Donnerstag, dem 20. 6., veranstaltet die Ortsgruppe Lekno der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft eine Wiesenschau. Treffpunkt 1 Uhr nachm. bei Herrn Friedrich Aubert-Siedleczko. Die Wiesenschau findet unter Leitung des Herrn Wiesenbaumeister Plate-Posen statt.

Welnau

ew. **Welage-Ortsgruppe.** Am vergangenen Donnerstag, dem 13. Juni, fand im Gasthaus in Rybno die Monatsversammlung der Ortsgruppe Welnau der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft statt. Obmann Heinrich Stoffermeyer-Olekszyn eröffnete die Versammlung um 3 Uhr nachm., begrüßte alle Erschienenen und gedachte des verstorbenen Marschalls Józef Piłsudski, zu dessen Ehrung sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Bezirksgeschäftsführer v. Hertell sprach dann über die Grundsteuer, Restkaufgelder und über die Dorfhelferkurse. Sodann ergriff Herr Krause-Bromberg das Wort und hielt einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Wirtschaftlich bedeutungsvollere Krankheiten und Schädlinge an landwirtschaftlichen Kulturpflanzen und ihre Bekämpfung". Eine längere und lebhafte Aussprache folgte dem Vortrage. Es wurde beschlossen, in der nächsten Zeit innerhalb der Ortsgruppe eine Flurschau abzuhalten.

Hollywood-Husaren

Amerikas jüngste Reitertruppe trägt den stolzen Namen die „Hollywood-Husaren". Ein neues Werbemittel oder eine Filmarmee für ein neues großes Ausstattungsstück?, ist man geneigt, erstaunt zu fragen. Nichts von alledem. Diese modernen Husaren sind regelrechte Soldaten, aus dem Heere der Vereinigten Staaten übernommen und berufen, den Schutz der berühmten Filmstadt in jeder Hinsicht zu gewährleisten. Die Filmgrößen können jetzt wieder ruhig schlafen, denn nun haben sie den langersehnten Schutz gegen die gefürchteten Gangsters, die ja angeblich auch Großverdiener aus dem Reiche der Filmparadiese entführen wollten. Die Filmindustrie hat bereitwillig die Tragung der Kosten übernommen, als der Gouverneur des Staates Kalifornien Hollywood die Ermächtigung erteilte, sich ein kleines Heer zu halten. Es umfaßt bereits 700 Soldaten und 40 Offiziere und soll vor allem bei Unruhen, Streiks, Gesetzesverletzungen aller Art und bei Naturkatastrophen in Tätigkeit treten. Die „Husaren von Hollywood" sind durchweg beritten, aber auch mit Motorfahrzeugen ausgerüstet, um als modernes Ueberfallkommando im Notfalle auch größere Entfernungen schneller überbrücken zu können.

Warta vom Wiener Sportklub geschlagen

Ohne Fontowicz und Scherfke trat „Warta" gestern abend im Städtischen Stadion dem „Wiener Sportklub" gegenüber. Nach guter Kampfleistung in der ersten Halbzeit ließen die Grünen in der zweiten Halbzeit erheblich nach und konnten von Glück sagen, daß sie nicht höher unterlagen. Die Gäste, die den Wartanern technisch und taktisch überlegen waren, gewannen verdient. Es war im allgemeinen ein ganz interessanter Kampf, der freilich nach der Pause an Tempo verlor. Die Tore für die Wiener schossen Gallas, Geiter und Roeßler, für Warta Kryszkiewicz und Schreier. Endresultat: 3 :2 für den Wiener Sportklub.

Film-Besprechungen

Swit: „Entführung"

Amerika präsentiert uns einen aktuellen Film. Entführungen sind in USA. an der Tagesordnung — also muß man schnell einen Film drehen, der dieses Problem behandelt. Von vornherein muß man sich auf eine Mischung von Sensation und Sentimentalität gefaßt machen. Dorothea Wiek, eine junge deutsche Filmschauspielerin, die den Weg nach Hollywood gefunden hat, in der Rolle der Mutter, und der kleine Baby le Roy sind die besten Figuren in dem Bildstreifen. Dorothea Wiek könnte sicher mehr leisten, würde sie einen tüchtigen Regisseur bekommen.

Die neue Landwirtschaftspolitik der Regierung

Der Landwirtschaftsminister über die Beschlüsse des Wirtschaftskomitees

Die in der Sitzung vom 8. Juni vom Wirtschaftskomitee des Ministerrats gefassten Beschlüsse über die Richtlinien der Regierung für die Landwirtschaftspolitik im Wirtschaftsjahr 1935/36 haben im ganzen Lande das grösste Interesse hervorgerufen. Deshalb sind die Ausführungen des Landwirtschaftsministers Poniatowski von Bedeutung, die dieser nach Veröffentlichung der Richtlinien in einer Presseunterredung machte. Poniatowski sagte:

Man muss vor allem daran denken, dass unter unseren Bedingungen alle Verordnungen, die hinsichtlich der Preispolitik für landwirtschaftliche Artikel erlassen werden, nur einen beschränkten Einfluss auf die Marktlage haben können. In den Einfuhrländern hat die Regierung die Möglichkeit, die inländischen Preise auf dem Wege der Verordnung zu regeln. Wenn, wie z. B. in Deutschland, die Sicherheit besteht, dass jede Menge der im Lande erzeugten landwirtschaftlichen Artikel auf dem Inlandsmarkt Absatz findet, dann kann man eine Preispolitik führen, die unabhängig ist von den Weltpreisen. Dort aber, wo, wie in Polen, bei allen landwirtschaftlichen Standardartikeln ein Ausfuhrüberschuss besteht, müssen die Preise notwendigerweise von der Lage auf den Weltabsatzmärkten abhängen, und ein Hinaufschrauben der Inlandspreise über die Weltpreise hinaus kann nur mit Hilfe grosser Opfer erfolgen, die vom Staatsschatz in dieser oder einer anderen Form gebracht werden.

Infolgedessen sind die Möglichkeiten der Wirtschaftspolitik auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Produkte bei uns naturgemäss erheblich beschränkter als in Einfuhrländern. Die Regierungsaktion kann mit Hilfe eines entsprechenden Geldaufwandes Aenderungen nur in der natürlichen Preisgestaltung herbeiführen, die aus der Weltkonjunktur entspringt, man kann aber keine eigene und unabhängige Konjunktur schaffen.

Wenn man das ganze Problem unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, so kommt man sofort zu dem Schluss, dass die **wichtigste Aufgabe der Interventionspolitik die möglichst zielbewusste Anwendung der Mittel ist, die der Staat für die Aktion aufwenden kann.** Man muss mit anderen Worten danach streben,

durch eine möglichst rationelle Unterstützung der einzelnen Zweige der landwirtschaftlichen Produktion der Landwirtschaft das grösstmögliche Bareinkommen zu sichern.

Die Ziele und Mittel der Interventionspolitik müssen einer ständigen Kontrolle unterliegen. Gewisse Schwankungen in dieser Politik sind unvermeidlich, und zwar infolge der sich schnell ändernden Konjunkturlage. Die letzten Beschlüsse des Wirtschaftskomitees beim Ministerrat entspringen dem Wunsch, unsere Interventionsmethoden an die verfügbaren Geldmittel und die herrschende Marktlage anzugleichen.

Diese Lage gebot es, eine Reform der Getreidepolitik im kommenden Wirtschaftsjahr durchzuführen. Der Versuch, sich sofort nach der Ernte von den Weltpreisen loszureissen, der in der letzten Zeit wiederholt wurde, musste in der Folge zu einem immer grösseren Getreideangebot nach der Ernte führen. Von der Intensivität dieser Erscheinung zeugt die Tatsache, dass die Staatliche Getreidegesellschaft Ende Oktober aufkaufen musste, im Jahre:

1931 — 48 000 t Getreide,
1932 — 57 000 t „
1933 — 261 000 t „
1934 — 334 000 t „

Bei Fortsetzung der alten Politik würde sich das Nachernteangebot in diesem Jahre unzweifelhaft noch mehr vergrössert haben. Die Staatliche Getreidegesellschaft musste im Laufe der letzten Kampagne zweimal die Aufkäufe unterbrechen, da die Magazine überfüllt waren, was den Wunsch nach einer möglichst schnellen Beendigung der Ernte festigen musste, und zwar wegen der Furcht vor einer neuen Unterbrechung der Interventionsaktion. Wenn ich hinzufüge, dass die Möglichkeit einer rationellen Einmagazinierung des Getreides, über die die Staatliche Getreidegesellschaft verfügt, eng umgrenzt ist und dass die technischen Ausfuhrmöglichkeiten ein ausreichendes Losschlagen des Ueberschusses während des grössten Marktangebotes nicht gestatten und dass schliesslich

die Kosten der ganzen Aktion in gar keinem Verhältnis zur erzielten Preiserhöhung

stiegen, so ergibt sich, dass die Fortsetzung der Interventionsaktion in der alten Form keine Aussichten auf Erfolg hat, sondern dass im Gegenteil die Befürchtung gehegt werden muss, dass sie zum Schaden des wirtschaftlichen Lebens im allgemeinen und der Landwirtschaft im besonderen zusammenbrechen wird.

Hinzufügen muss ich eins. In Krisenzeiten macht sich stets die Tendenz zu einer Extensivierung der landwirtschaftlichen Produktion bemerkbar. Die Interventionspolitik muss sich nach Möglichkeit dieser Tendenz entgegenstellen, indem sie den Absatz anderer Gewächsartikel und besonders der Zuchterzeugnisse erleichtert.

Die Beschlüsse des Wirtschaftskomitees gehen in dieser Richtung, da sie eine übermässige Einseitigkeit der Interventionsaktion vermeiden und der Landwirtschaft eine Vielseitigkeit der Produktion erleichtern,

durch das ein den Preisschwankungen entspringendes Risiko verkleinert wird.

Der Verzicht auf den Versuch, sich nach der Ernte von den Weltpreisen loszureissen, bietet bei Aufrechterhaltung der bisherigen Sätze der Zollrückerstattung die Garantie für eine Stetigkeit der Getreidepolitik. Die Landwirte, die das Getreide während des grössten Angebots im Herbst nicht auf den Markt werfen, können deshalb auf Nutzen rechnen, der einem Zurückhalten des Getreides entspringt. Die Kaufleute brauchen einen Preissturz nicht zu befürchten, der durch eine Unterbrechung der Aktion der Staatlichen Getreidegesellschaft eintreten kann. Die Käufe dieser Gesellschaft werden lediglich auf Grund einer normalen kaufmännischen Kalkulation getätigt werden.

Erheblich vergrössert werden die Summen für Interventionen auf dem Gebiet der Preise für andere landwirtschaftliche Artikel.

Die Entschlüsse der Regierung führen insbesondere eine Zollrückerstattung bei der Ausfuhr von Hülsenfrüchten ein, was seit langem von der Landwirtschaft gefordert wird und wodurch die Ausfuhr von Zuchterzeugnissen sowie einiger Artikel der landwirtschaftlichen Industrie und insbesondere der Kartoffelindustrie erleichtert wird. Die Einzelheiten dieser Aktion werden in der nächsten Zeit ausgearbeitet, doch schon heute kann ich sagen, dass

besonderes Augenmerk auf die Ausfuhr von Butter gerichtet

wird, von der in erheblichem Masse die Milchpreise im Inlande und in der Folge das Ausmass des Viehangebots auf dem Fleischmarkt abhängen, der heute durch ein übermässiges Angebot von Milchvieh belastet ist.

Bei dieser Sachlage bin ich der Ansicht, dass die Entschlüsse der Regierung der Landwirtschaft grössere Bareinnahmen sichern, als diejenigen sind, die man beim heutigen Stand der Dinge durch Anwendung der bisherigen Mittel der Preispolitik für landwirtschaftliche Artikel, insbesondere durch die Interventionskäufe der Staatlichen Getreidegesellschaft erzielen kann.

Keine Form der Interventionsaktion kann naturgemäss weder die Erscheinung der niedrigen Weltpreise, noch der Schwäche des Innenmarktes beseitigen, die die Hauptursache der Landwirtschaftskrise in Polen sind. Auf Grund der bestehenden Lage kann man jedoch durch eine Interventionsaktion entweder die Sachlage mildern oder — durch Anwendung falscher Methoden — die aus ihr entspringenden Vorteile verringern oder gar zunichte machen. Indem ich die Angelegenheit unter diesem Gesichtswinkel betrachte, gebe ich dreist der Ueberzeugung Ausdruck, dass die neuen Beschlüsse des Wirtschaftskomitees eine möglichst rationelle Verwendung der Mittel garantieren, die vom Staat zur Hebung des Einkommens der Landwirtschaft aufgewendet werden.

Eine Stimme aus Landwirtschaftskreisen

Der „Il. Kurjer Codzienny" stellt fest, dass gewichtige landwirtschaftliche Kreise erklären, die Regierung werde diejenigen Kampfmethoden gegen die Krisis verwirklichen, um die sich die organisierte Landwirtschaft bemüht hat. Sie betonen jedoch, dass ein Umstand in den Landwirtschaftskreisen erhebliche Unruhe hervorrufen werde, und zwar die Festsetzung der Zollrückersattung bei der Getreideausfuhr auf 6 zł je Quintal.

Die Landwirtschaftskreise sehen im Zusammenhang damit ein Fallen der Getreidepreise im neuen Wirtschaftszeitraum voraus. Das Ausmass dieses Fallens werde nicht nur von den Zollsätzen und der Zollrückerstattung, sondern auch vom Ernteausmass, von der Notwendigkeit der Abdeckung gewisser Ausgaben schon im Herbst und von der Gewissheit über die Preisgestaltung in den weiteren Monaten abhängen. Die Tatsache wird unterstrichen, dass,

falls die Landwirte sich nicht die Meinung zu eigen machen, dass die Getreidepreise Aussichten auf Erhöhung haben, das Nachernteangebot sehr gross sein wird, wodurch der Preisrückgang noch verschärft werden kann.

Einen entscheidenden Einfluss kann auch die Gestaltung der Lage auf den Weltmärkten haben, wo nicht nur objektive Bedingungen während der Ernte, sondern auch die Valutenlage wirksam sein werden.

Im Zusammenhang damit verbleibt die Frage, ob die eventuelle Arbeit auf dem Gebiet des Getreides durch die übrigen Massnahmen der Landwirtschaftspolitik ausgeglichen und insbesondere ob diese letzten Geldeingänge genügend schnell in die Hand des Landwirts gelangen werden. Das sind Fragen, auf die das Leben antworten wird. Dieses wird auch über den Wert des letztens beschlossenen Programms zum Kampf mit der Landwirtschaftskrisis entscheiden.

Mit Anerkennung heben beachtliche Landwirtschaftskreise hervor, schreibt das genannte Blatt weiter, dass das Wirtschaftskomitee beim Ministerrat zu dem Schluss gekommen sei, die Aktion der Unterstützung der Landwirtschaft müsse gleichmässig auf allen Gebieten durchgeführt werden, also auf seiten der Einnahmen und auf seiten der Ausgaben. Auf seiten der Einnahmen werden die Anstrengungen auf die ganze Pflanzenproduktion ausgedehnt, also auf Getreide, Oelsamen, Fasergewächse, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, und auf seiten der Ausgaben auf alle solche festen Ausgaben, deren Herabsetzung nicht vom Willen des Landwirts abhängt.

Der neuen Getreideernte entgegen

Verschärfte Konkurrenzkämpfe zwischen argentinischem und kanadischem Getreideexport in Sicht

Die Tendenz des Weltgetreidemarktes bleibt nach wie vor schwach, und der Weizen hält sich in Chicago nur noch wenige Punkte von der 80-cts-Grenze entfernt. Der Hauptgrund für diese Entwicklung ist in den Wirren zu suchen, die die Aufhebung der Nira-Gesetzgebung mit sich brachte; ferner lauten die Saatenstandsberichte der USA wie auch des benachbarten Kanada ziemlich optimistisch. Die Taxen der Union per 1. Juni lassen ein voraussichtliches Ernteergebnis für Winterweizen von 451 Mill. bushels (Maischätzung 431,6 Mill. bushels und einem tatsächlichen Ertrage von 405 Mill. bushels im Jahre 1934) erwarten. Für den Roggen lauten die entsprechenden Zahlen 44 Mill. bushels gegen 40,4 bzw. 16 Mill. bushels. Kanada rechnet damit, dass seine diesjährige Getreideernte annähernd den Durchschnitt der letzten zehn Jahre erreichen und damit ein wesentlich höheres Ergebnis als im Vorjahre liefern wird. Die unlängst herausgekommene erste Schätzung Kanadas beläuft sich auf 285 (i. V. 276) Mill. bushels. Einschliesslich der noch unverkauften Vorräte ergibt sich ein Exportüberschuss von 350 Mill. bushels. Um nun rechtzeitig die Gefahr eines Preisdruckes abzuwenden, brachte die kanadische Regierung ein Gesetz zur Errichtung eines Getreide-Amtes ein, dem weitgehende Vollmachten zur Reglementierung des Binnen- und Ausfuhrmarktes zugedacht sind. Eine derartige Massnahme erweist sich um so notwendiger, als die Exportrivalität zwischen den grossen amerikanischen Ueberschussländern, nämlich Kanada und Argentinien, sich auch im neuen Wirtschaftsjahr fortzusetzen droht und nach den nahezu ergebnislosen Verhandlungen in London von einer internationalen Verständigung im Weizengeschäft nichts mehr zu erwarten ist. Demgegenüber besagt es nur wenig, wenn in einigen Staaten Europas die diesmalige Getreideernte hinter dem Vorjahrsertrage zurückzubleiben scheint.

Die Preisentwicklung der wichtigsten Getreidearten geht aus nachstehender Tabelle hervor:

		Ende Dez. 32	Ende Dez. 33	11. 7. 34	25. 1. 35	jetzt
Weizen	Chicago	49,50	81,50	87,87	97,50	80,25
Roggen	Chicago	30,00	53,25	64,63	65,00	44,35
Mais	Chicago	22,25	44,37	56,75	85,00	78,25

Wegebauprogramm Polens für die nächsten zwei Jahre

Mit dem Hinweis auf die katastrophale Lage des polnischen Wegenetzes und die im Vergleich mit dem Auslande rückständige Motorisierung des Verkehrs wird die Notwendigkeit der Ausgestaltung der Verbesserung des Wegenetzes begründet. Vergleicht man die Zahl der im Verkehr befindlichen Kraftverkehrsmittel Polens mit dem Auslande, so kommt man in der Tat zu der Schlussfolgerung, dass Polen über den mengenmässig niedrigsten Stand der motorischen Beförderungsmittel verfügt. Diese geringe Motorisierung Polens im Vergleich zum Auslande wird neben der Krise und dem allgemeinen wirtschaftlichen Verfall dem trostlosen Zustande seines Wegenetzes zugeschrieben. Der Polnische Staat verfügt zur Zeit über ein Strassennetz von 47 892 km Länge. Darunter wurden im vorletzten Jahr festgestellt: 13 621 km staatliche Wege, 10 153 km Wege der Wojewodschaften, 23 098 km Kreiswege und 820 km Gemeindewege. Dazu ist das Strassennetz in Polen in bezug auf seine Dichtigkeit ziemlich uneinheitlich: in den Zentralwojewodschaften kommen auf 10 000 Einwohner 11.5, in den östlichen Wojewodschaften 6.3 km, in den westlichen Wojewodschaften 28 km, in den südlichen 18.2 km. Der Durchschnitt für ganz Polen beträgt nur 14.7 km je 10 000 Einwohner. Legt man eine Bodenfläche von 100 km zugrunde, so beträgt in Deutschland die Anzahl der angelegten Wege 40 km, in Frankreich sogar 100 km. Im Vergleich mit anderen Staaten nimmt Polen in bezug auf die Dichtigkeit seines Wegenetzes die 17. Stelle ein. Berücksichtigt man die qualitative Beschaffenheit der Strassen, so ist das Bild noch trostloser. Unter den staatlichen Wegen (ohne Schlesien) sind etwa 240 km Wege verbessert (1.8 Prozent), 1174 km des Wegenetzes sind gepflastert (9 Prozent), der Rest stellt gewöhnliche Schotterstrassen dar.

Die Gründe für den schlechten Stand des Wegenetzes sind in folgenden Tatsachen zu erblicken:

1. Vernachlässigung durch die früheren Teilungsmächte;

2. Kriegsverwüstungen;

3. Fehler der jetzigen Regierung, die in der ungenügenden Finanzierung der Wegearbeiten bestehen.

Bis zum Jahre 1931, d. h. bis zum Erlass des Gesetzes über den Wegefonds, wurden die Ausgaben aus dem allgemeinen Staatsfonds befriedigt. Da die vorgesehenen Summen nicht ausreichten, wurde das Gesetz novellisiert. Durch das Gesetz vom Jahre 1933 wurden die gesetzlichen Beiträge von Kraftverkehrmitteln ermässigt und Steuern für Treibstoff eingeführt. Die Einnahmen wuchsen nicht dem vorhandenen Bedarf entsprechend. Da indes der Staat sich ausserstande sah, finanziell den Bau von Wegen zu unterstützen, griff man zur Form der Kreditierung von Wegebauten. Vom Jahre 1933/34 ab wurden zur Auffüllung des Wegefonds die Mittel des sog. Arbeitsfonds herangezogen (1933/34 = 5 Mill. zł, 1934/35 = 15.5 Mill. zł). Nichtsdestoweniger reichen die Mittel nicht aus, um die Wegebauten zu finanzieren. In den letzten Jahren griff man zur Form der Unterstützung des Wegebaues durch Naturalleistungen.

Wie wenig Polen finanziell die Wegebauten unterstützte, geht am besten aus dem Vergleich mit den westeuropäischen Staaten hervor. Die Barausgaben für 1 km des Wegenetzes betrugen im Jahre 1933 in Polen 1380 Złoty, in Frankreich 7430 zł, in Preussen 5250 zł. Die Ausgaben des Wegefonds in England wuchsen von 1931 bis 1934 von 10 auf 31 Mill. Pfd., in Frankreich stiegen die Ausgaben von 1926 bis 1933 von 296 auf 1229 Mill. Frc.

Das von der polnischen Regierung für die nächsten 2 Jahre aufgestellte Bauprogramm begegnet in finanzieller Beziehung einer scharfen Kritik der Oeffentlichkeit. In den Jahren 1935/36 und 1936/37 soll mehr auf die Instandhaltung und Erhaltung der Wege als auf den Neubau von Wegen Wert gelegt werden. Folgende Strassen erhalten verbesserte Decken: Warschau—Krakau—Morskie Oko, Warschau — Posen, Warschau — Petrikau — Czenstochau—Zagłębie, Warschau—Lowicz—Kalisch, Lodz—Petrikau, Kattowitz—Krakau und Dirschau—Chojnice.

Auf allen diesen zur Verbesserung bestimmten Wegen werden die Holzbrücken durch eiserne Brücken ersetzt. Als eine grössere Investition wird der Bau von Brücken über die Weichsel bei Włocławek, über den Dniestr in Zaleszczyki, über die Pilica in Bialobrzeg, ferner eine Eisenbahnbrücke über die Weichsel in Plock betrachtet. Sodann sieht das zweite Jahresprogramm den Bau von 230 km neuer Wege, vorzugsweise in den östlichen Wojewodschaften, vor.

Nicht nur dieser von der Regierung aufgestellte Umfang der Arbeiten, sondern vor allem die für den Bau herangezogenen finanziellen Mittel werden als zu gering beanstandet. Vor allem müssen nach der Ansicht der Kritiker grössere öffentliche Mittel herangezogen werden, da die Entwicklung eines guten Wegenetzes im Interesse der Gesamtwirtschaft liegt.

Stillegung der Oelmühlenindustrie

— In dem Bestreben, nach Möglichkeit den vollständigen Absatz des Angebots an inländischen Oelsaaten an die polnische Fettindustrie zu sichern, hat die Regierung seit einigen Wochen die Erteilung von Einfuhrbewilligungen für Kopra, Palmöl und andere exotische Oelsaaten und Oele zu den autonomen Zollnachlässen vorläufig eingestellt. Das Ergebnis ist, dass in Gdingen bereits einige 5000 t exotische Oelsaaten unter Zollverschluss lagern, für die keine Einfuhrbewilligung erteilt wird. Andererseits sieht sich die polnische Landwirtschaft keineswegs in der Lage, den Oelmühlen als Ersatz entsprechende inländische Oelsaaten oder, wenn ja, in ausreichenden Mengen zu liefern. Eine ganze Reihe kleinerer Oelmühlen hat daher in der ersten Junihälfte ihren Betrieb vorläufig einstellen müssen, und die grösste Gdingener Oelmühle „Union" hat ihre Belegschaft zum 19. 6. 1935 gekündigt, um mit diesem Tage ihren Betrieb gleichfalls einzustellen. Weitere Oelmühlen haben infolge Rohstoffmangels ihre Stillegung in Aussicht gestellt. Die Oelmühlenindustrie protestiert bei der Regierung gegen die Zurückhaltung der bisher gewährten Einfuhrbewilligungen für exotische Oelsaaten, und verweist darauf, dass die polnische Landwirtschaft bisher durchaus nicht in der Lage ist, ausreichende Ersatzlieferungen zu tätigen.

Flotte Butterausfuhr nach England

— Die Posener Molkereigenossenschaften berichten von der ersten Junihälfte eine ständige Zunahme der Buttererzeugung, wenn dieselbe auch hinter derjenigen der entsprechenden Vorjahrszeit zurückgeblieben ist. Das die Inlandsnachfrage übersteigende Ueberangebot sei in vollem Umfange vom britischen Markte zu günstigen Preisen von 71/— bis 74/— sh landed London aufgenommen worden, was einen Erlös von 2,25 bis 2,30 zł je kg Butter I. Sorte bedeute. Auch die weiteren Absatzaussichten in England werden durchaus günstig beurteilt.

Weitere Lockerung der Bankfeiertage in Danzig

— Durch eine Fünfte Verordnung über die Einführung von Bankfeiertagen vom 14. 6. 35 hat der Senat bestimmt, dass über Guthaben in Danziger Gulden, die nach dem 10. 6. 35 aus Spareinzahlungen oder durch den Verkauf von ausländischen Zahlungsmitteln entstanden sind, frei verfügt werden kann. Diese Massnahme wird zur weiteren Erleichterung des Zahlungsverkehrs beitragen.

Der Kompensationshandel im Jahre 1934

Wie die polnische Gesellschaft für den Kompensationshandel mit dem Auslande mitteilt, hat sie im abgelaufenen Jahr Kompensationstransaktionen in einem Gesamtbetrage von 62,09 Mill. zł abgeschlossen, und einen Reingewinn von 28 990 zł erzielt. Neben den laufenden Kompensationstransaktionen mit verschiedenen Ländern der Welt konzentriert die Gesellschaft insbesondere den gesamten polnischen Aussenhandel mit Ungarn, Jugoslawien und Bulgarien in ihren Händen. Sie unterhält ständige Vertretungen in Berlin, New York, Bukarest, Budapest, Belgrad und Sofia.

Polnische Zuckerausfuhr 1934-35

Seit der vorjährigen Zuckerrübenernte, d. h. seit dem 1. September 1934, sind bis Ende April 1935 insgesamt 65 736 t Zucker aus Polen ausgeführt worden, von denen 26 333 t nach Dänemark und 13 518 t nach England gingen.

Regierungsbestellungen bei dem Eisenhüttensyndikat

Im Mai d. J. hat das polnische Verkehrsministerium dem polnischen Eisenhüttensyndikat Bestellungen im Gesamtbetrage von 2,83 Mill. zł erteilt. Die Bestellungen umfassen 4797 t Eisenbahnschienen und Walzprofile im Werte von 1,42 Mill. zł, 1178 t Eisenblech im Werte von 0,49 Mill. zł und 1906 t Radreifen im Werte von 0,92 Mill. zł.

Auch Citroen will ein Montagewerk in Polen errichten?

Wie das den polnischen Industriekreisen nahestehende Warschauer Blatt „Kurjer Polski" berichtet, tragen sich mehrere führende Kraftwagenkonzerne des Auslandes mit der Absicht, Montagewerke in Polen zu errichten. Auch der bekannte französische Citroen-Konzern, der sich jetzt in den Händen einer Bankengruppe befindet, hat neuerdings dem Beispiel der General Motors folgend, um die Erteilung einer diesbezüglichen Konzession nachgesucht.

Verringerung der Arbeitslosenzahl

Am 8. Juni wurden in Polen insgesamt 405 813 Arbeitslose gezählt. Verglichen mit der Vorwoche bedeutet diese Zahl eine Abnahme der Arbeitslosen um 8 069 Personen.

Polnische Industrie- und Gewerbeausstellung in Gdingen

In der Zeit vom 29. Juni bis zum 1. September findet in Gdingen eine Industrie- und Gewerbeausstellung statt. Sie soll eine Uebersicht der für die Ausfuhr nach dem Auslande geeigneten Landeserzeugnisse vermitteln und auch die Entwicklung des polnischen Küstengebietes in der Nachkriegszeit veranschaulichen. Während der Ausstellung werden in Gdingungen auch zahlreiche Tagungen polnischer kaufmännischer Verbände veranstaltet.

Behinderung der polnischen Kohlenausfuhr nach Oesterreich durch die Tschechoslowakei

Nach Meldungen aus Wien sind die dortigen Wirtschaftskreise der Ansicht, dass die neuen tschechoslowakischen Eisenbahnfrachtsätze für die polnischen Kohlentransporte nach Oesterreich einen durchaus prohibitiven Charakter tragen und geeignet sind, den polnischen Transitverkehr durch die Tschechoslowakei empfindlich zu erschweren. Oesterreichischerseits bringt man die Erhöhung der Frachtsätze für polnische Kohlentransporte mit der von der tschechoslowakischen Regierung veranlassten Einstellung des polnisch-österreichischen Flugverkehrs über die Tschechoslowakei in Verbindung und zieht daraus den Schluss, dass die beiden Massnahmen hauptsächlich auf politische Beweggründe zurückgeführt werden müssen.

Produktion der polnischen Zink- und Bleihütten im Mai 1935

Die Produktion der polnischen Zink- und Bleihütten betrug im Mai d. J. 6723 t Zink, 1343 t Zinkblech, 1318 t Blei und 13 180 t Schwefelsäure. Im Vergleich mit dem Vormonat nahm die Produktion von Zink und Schwefelsäure um 8,0 bzw. 0,2 Prozent zu, während die Herstellung von Zinkblech und Blei um 0,3 bzw. 3,7 Prozent abnahm. Gegenüber dem Vorjahre weisen alle Produktionszweige, mit Ausnahme der Zinkblecherzeugung, die um 18,2 Prozent gesteigert werden konnte, einen durch die allgemeine Schwächung des Weltmarktes verursachten Rückgang von 6,8 bis 16,0 Prozent auf.

Starke Zunahme der Hanf- und Flachsanbauflächen in Lettland

Nach den dem lettländischen Landwirtschaftsministerium vorliegenden Berichten sind bereits 90 Prozent der in Aussicht genommenen Flachsanbaufläche angesät worden. Die diesjährige Anbaufläche für Flachs wird voraussichtlich etwa 60 000 ha erreichen, so dass sie an die Vorkriegsfläche von 70 000 ha schon nahe herankommt. Im Vorjahre waren in Lettland 46 000 ha mit Flachs bestellt worden. Einen Anreiz hat der Flachsanbau einmal durch die staatlich festgesetzten Flachsankaufspreise erhalten, die annähernd diejenigen des Vorjahres erreichen, sodann aber durch die Prämiierungen, die vom Landwirtschaftsministerium für gute Qualität in Aussicht gestellt sind. — Auch die Anbaufläche für Hanf ist in diesem Jahre bedeutend grösser als im Vorjahre, so dass sich die Einfuhr stark vermindern dürfte.

Das polnisch-Danziger Zollrohaufkommen im Jahre 1934

— Das gesamte Zollrohaufkommen der Danzig-Polnischen Zollunion ist nach den vor kurzem veröffentlichten Angaben des Statistischen Landesamtes der Freien Stadt Danzig im Jahre 1934 von 62.7 Mill. G (alter Parität) im Vorjahre auf 48.8 Mill. G zurückgegangen. Die Verminderung des Zollrohaufkommens war in Danzig geringer als in Polen. Während in Danzig das Zollrohaufkommen nur von 23,2 Mill. G auf 21,4 Mill. G zurückging, sank es in Polen von 39,5 Mill. G auf 27,4 Mill. G. Damit ist der Anteil Danzigs am gesamten Zollrohaufkommen der Danzig-Polnischen Zollunion von 37 auf 43 Prozent gestiegen.

Nach dem Verteilungsschlüssel erhielt die Freie Stadt Danzig von dem Gesamtzollrohaufkommen im Jahre 1934 3,5 Mill. G gegen 4,4 Mill. G im Vorjahre. Der Verteilungsschlüssel stellte sich im Jahre 1934 auf 7,07117 gegen 7,07126 Prozent des Gesamtzollrohaufkommens. — Die Verteilung der Zolleinnahmen zwischen Polen und der Freien Stadt Danzig geschieht nach der Bevölkerungszahl der beiden Zollgebiete; dabei wird jedoch die Bevölkerung der Freien Stadt Danzig entsprechend ihrem stärkeren Verbrauch an zollpflichtigen Waren zuvor mit 6 vervielfacht. Dieser Verteilungsschlüssel galt auch nach dem zwischen der Republik Polen und der Freien Stadt Danzig geschlossenen Genfer Abkommen vom 20. 9. 26, jedoch mit der Massgabe, dass Danzig in der Zeit vom 1. 9. 26 bis 31. 8. 28 einen Anteil an den Zolleinnahmen des gesamten Zolluniongebiets von jährlich mindestens 14 Mill. G (25 G = 1 engl. Pfd.) zugesichert erhielt, überschritt andererseits in den beiden sogenannten Genfer Jahren nach dem Verteilungsschlüssel der jährliche Danziger Zollanteil die Summe von 20 Mill. G, so verzichtete Danzig gemäss dem Genfer Abkommen auf die Mehreinnahme, die der Republik Polen zugefallen wäre. Da das erste Genfer Jahr nach dem Zollverteilungsschlüssel allein für Danzig weniger als 14 Mill. G erbracht haben würde, würden ihm nach dem Genfer Abkommen für diese Zeit 14 Mill. G als Mindestanteil an den Zöllen gewährt. Da es im zweiten Genfer Jahr nach dem Zollverteilungsschlüssel nicht mehr als 19,8 Mill. G als Zollanteil erhielt, ist auf der anderen Seite jedoch die Bestimmung des Genfer Abkommens, nach der eine über 20 Mill. G hinausgehende Mehreinnahme Danzigs an Polen fallen sollte, nicht praktisch geworden.

Fremdwährungs-Versicherungen werden in Danziger Währung umgestellt

— Zur Durchführung der Verordnung über die Neuregelung von Verbindlichkeiten anlässlich der Herabsetzung des Goldwertes des Gulden vom 2. 5. 35 hat der Senat mit Wirkung vom 2. 5. 35 verordnet, dass Versicherungen aller Art nur in Danziger Währung abgeschlossen werden dürfen. Die zur Zeit des Inkrafttretens dieser Verordnung bestehenden Fremdwährungsversicherungen werden in Danziger Währung umgestellt nach dem Kurse, den die Fremdwährung vor dem 1. 5. 35 in Danzig hatte. Die Umrechnung der Versicherungen erfolgt für feste Währungen und für Verträge mit einer Goldklausel entsprechend der bis zum 1. 5. 35 geltenden Münzparität, bei anderen Währungen nach dem letzten amtlichen Mittelkurs der Danziger Börse vor dem 1. 5. 35. Diese Bestimmungen gelten auch für die in Rücksicht auf die Versicherung abgeschlossenen Darlehen und Vorauszahlungsverträge. Soweit bei Versicherungen, für die ein Deckungsstock (Prämienreservefonds) zu bilden ist, Teile des Deckungsstockes durch die Umrechnung in Danziger Währung frei werden, sind diese Teile des Versicherten zur Verfügung zu stellen. Die näheren Anordnungen hierfür trifft die Aufsichtsbehörde.

Mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde können Transportversicherungen, Lager-Versicherungen, Seeversicherungen und Rückversicherungen in Fremdwährungen abgeschlossen werden.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 18. Juni.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	65.50 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe in Gold	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	41.00+
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Złoty-Pfandbriefe	41.50+
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	41.00+
Bank Polski	86.00 G
Bank Cukrownictwa	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 17. Juni.

Rentenmarkt. Für Staatspapiere herrschte uneinheitliche Stimmung, doch zogen die Kurse im allgemeinen an. Das Interesse für Privatpapiere war etwas grösser. Die Kurse gestalteten sich uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 42, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53,45, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 105, 5proz. Konv.-Anleihe 1924 66.25, 5proz. Konv.-Eisenbahn-Anleihe 62—61, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 80.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 66.50—66.13, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94.00, 7proz. Kommunal-Obligationen der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. neue Em. 81, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. Przem. Polsk. 80.50, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. Ziem. in Warschau 1928 48, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. Ziem. in Warschau 49—48.75, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 58.25—58, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. der Stadt Kalisch 1933 45.25, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. der Stadt Radom 1933 40.50.

Aktien. Die Börsenversammlung war sehr bewegt, den Gegenstand für Abschlüsse bildeten 7 Gruppen Dividendenpapiere.

Bank Polski 87.25 (87.25), Warschauer Zuckerfabrikgesellschaft 33 (32.25), Węgiel 12.50 (12.50), Lilpop 10.10—9.85 (9.85), Modrzejów 4.95—4.80 (5.25), Norblin 34—34.50 (33), Starachowice 35.50—34.50 (35).

Devisen. Auf der Börsenversammlung herrschte veränderliche Stimmung bei ziemlich erheblichen Kursabweichungen.

Amtlich nicht notierte Kurse: Kopenhagen 116.50, Madrid 72.53, Montreal 5.26, New York 5,30⅛.

Im Privatverkehr wurden gezahlt: Bardollar 5.28, Golddollar 9.20, Goldrubel 4.73—4.75, Tscherwonez 2,00.

Amtliche Devisenkurse

	17. 6. Geld	17. 6. Brief	15. 6. Geld	15. 6. Brief
Amsterdam	358.35	360.15	358.10	359.90
Berlin	212.60	214.60	212.60	214.60
Brüssel	89.52	89.98	89.67	90.13
Kopenhagen	—	—	116.65	117.75
London	25.99	26.25	26.11	26.37
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	34.90	35.07	34.89	35.07
Prag	22.09	22.19	22.08	22.18
Italien	43.60	43.84	43.63	43.87
Oslo	130.50	131.80	—	—
Stockholm	133.95	135.25	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.77	173.63	172.69	173.55

Tendenz: uneinheitlich

1 Gramm Feingold = 5,9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 17. Juni. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2970, London 1 Pfund Sterling 26.10, Berlin 100 Reichsmark 213.60, Warschau 100 Złoty 100.00, Zürich 100 Franken 173.10, Paris 100 Franken 34.98½, Amsterdam 100 Gulden 359.50, Brüssel 100 Belga 89.70, Prag 100 Kronen 22.19, Stockholm 100 Kronen 134.50, Kopenhagen 100 Kronen 116.50, Oslo 100 Kr. 131,20; Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 5.2970, 100 Złoty 100,00.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 18. Juni. Tendenz: Abbröckelnd. Bei Börsenbeginn bröckelten die Kurse infolge des stillen Geschäftes und der geringen Beteiligung des Publikums ab. Farben verloren 1¼, Daimler ¾, Rheinische Stahlw. ⅓, Buderus 1⅝ Proz. Renten waren gehalten. Reichsschuldbuchforderungen waren mit 96¾ zu hören. Altbesitzanleihe ermässigte sich um ⅛ Prozent.

Tagesgeld notierte unverändert 3⅛—3⅜ Proz.

Ablösungsschuld: 113½.

Märkte

Getreide. Bromberg, 17. Juni. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel fr. Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 90 13.75, 15 t 13.60. Richtpreise: Roggen 13.75—14, Standardweizen 15.25 bis 15.75, Einheitsgerste 16.25—16.75, Sammelgerste 15.25—16, Hafer 15.25—15.75, Roggenkleie 10.50—11.25, Weizenkleie grob 10.75 bis 11.25, Weizenkleie fein und mittel 10.25—10.75, Gerstenkleie 10.50—11.25, Winterraps 40—42, Winterrübsen 36—37, Leinsamen 45—47, Senf 34—36, Sommerwicken 29—30, Peluschken 28 bis 30, blauer Mohn 34—36, Felderbsen 26 bis 30, Viktoriaerbsen 30—32, Folgererbsen 26 bis 29, Blaulupinen 9—10.25, Gelblupinen 10.25 bis 11.75, Serradella 12—13.50, pommersche Speisekartoffeln 4.75—5.05, Netzekartoffeln 3—3.75, Kartoffelflocken 11—11.50, Fabrikkartoffeln 13½ gr, Leinkuchen 18.50—19, Rapskuchen 15 bis 16, Sojaschrot 19—19.50, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 195, Weizen 791, Braugerste 30, Einheitsgerste 108, Sammelgerste 45, Hafer 30, Roggenmehl 111, Weizen 78, Roggenkleie 15, Speisekartoffeln 255 t.

Getreide. Posen, 18. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Umsätze:
Roggen 15 t 13,00.

Richtpreise:

Roggen	12.50—12.75
Weizen	15.25—15.50
Einheitsgerste	15.00—15.50
Sammelgerste	14.00—14.75
Hafer	15.00—15.50
Roggenmehl (65%)	18.50—19.50
Weizenmehl (65%)	23.00—23.50
Roggenkleie	10.00—10.50
Weizenkleie (mittel)	9.50—10.00
Weizenkleie (grob)	10.25—10.75
Gerstenkleie	9.50—10.75
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	36.00—40.00
Viktoriaerbsen	26.00—33.00
Folgererbsen	28.00—30.00
Blaulupinen	10.50—11.00
Gelblupinen	13.00—13.50
Speisekartoffeln	3.75—4.25
Weizenstroh, lose	3.00—3.20
Weizenstroh, gepresst	3.60—3.80
Roggenstroh, lose	3.25—3.50
Roggenstroh, gepresst	3.75—4.00
Haferstroh, lose	3.75—4.00
Haferstroh, gepresst	4.25—4.50
Gerstenstroh, lose	2.45—2.95
Gerstenstroh, gepresst	3.35—3.55
Heu, lose	7.00—7.50
Heu, gepresst	7.50—8.00
Netzeheu, lose	8.00—8.50
Netzeheu, gepresst	8.50—9.00
Leinkuchen	18.00—18.25
Rapskuchen	13.25—13.50
Sonnenblumenkuchen	16.75—17.25
Sojaschrot	18.50—19.00
Blauer Mohn	36.00—39.00

Tendenz: schwach.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 794, Weizen 607, Gerste 279, Hafer 96.5, Roggenmehl 139.5, Weizenmehl 40.5, Roggenkleie 60, Weizenkleie 5, Senf 0.45, Blaulupine 15, blauer Mohn 1.8, Esskartoffeln 30 t.

Anmerkung: Gelbe Kartoffeln über Notiz.

Getreide. Warschau, 17. Juni. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Sommerweizen, rot, gläsern, 775 gl 17.50—18, Einheitsgerste 742 gl 18—18.50, Sammelgerste 731 gl 17—17.50, Standardroggen I 700 gl 13.75—14, Standardroggen II, 687 gl 13.25—13.75, Standardhafer I, 497 gl 17 bis 17.50, Standardhafer II, 468 gl 16.50 bis 17, Standardhafer III 438 gl 16.25—16.50, Gerste 678—673 gl 16—16.50, Gerste 649 gl 15.50—16, Gerste 620.5 gl 15—15.50, Felderbsen 23—25, Viktoriaerbsen 37—40, Wicken 30—31, Peluschken 28—29, Serradella, doppelt gereinigt 14 bis 15, Blaulupinen 8.75—9.25, Gelblupinen 11 bis 11.50, Leinsamen 90proz. 40—45, blauer Mohn 39—42, Weizenmehl 65proz. 24—26, Roggenmehl 65proz. 22—23, Weizenkleie grob 11.25 bis 11.75, Weizenkleie fein und mittel 10.75 bis 11.25, Roggenkleie 10—10.50, Leinkuchen 17.75 bis 18.25, Rapskuchen 12—12.50, Sojaschrot 45proz. 17.75—18.25, Speisekartoffeln 4—4.50. Gesamtumsatz 1106 t, davon Roggen 178 t. Stimmung: ruhig.

Posener Viehmarkt

vom 18. Juni.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 570 Rinder, 1670 Schweine, 854 Kälber und 111 Schafe; zusammen 3205 Stück.

Rinder:

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	54—60
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	46—50
c) ältere	42—44
d) mässig genährte	30—36

Bullen:

a) vollfleischige, ausgemästete	50—56
b) Mastbullen	44—48
c) gut genährte, ältere	40—42
d) mässig genährte	30—34

Kühe:

a) vollfleischige, ausgemästete	50—56
b) Mastkühe	44—48
c) gut genährte	26—30
d) mässig genährte	18—20

Färsen:

a) vollfleischige, ausgemästete	54—60
b) Mastfärsen	46—50
c) gut genährte	42—44
d) mässig genährte	30—36

Jungvieh:

a) gut genährtes	34—38
b) mässig genährtes	30—32

Kälber:

a) beste ausgemästete Kälber	54—60
b) Mastkälber	46—50
c) gut genährte	40—44
d) mässig genährte	30—38

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	60
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	48—56
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	58—62
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	52—56
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	48—50
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	42—44
e) Sauen und späte Kastrate	46—52
f) Bacon-Schweine	—

Stimmung: ruhig.

Die Deutschen im Donauraum

Ein bedeutsamer Bericht der „Times"

Wir entnehmen der Pressekorrespondenz des Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart:

Die Londoner „Times" hat in steigendem Maße dem neuen Aufstieg Deutschlands Verständnis entgegengebracht. Dies gilt sowohl für die Bewegungen, die zum Durchbruch des Nationalsozialismus geführt haben, wie auch für die tatsächlichen realpolitischen Gegebenheiten, die dadurch entstanden sind. Da

die „Times" heute wohl die einzige Zeitung der Welt ist, die wirklich von allen führenden Persönlichkeiten beachtet wird,

so ist es von besonderer Bedeutung, daß gerade dieses Blatt sich unvoreingenommen mit den deutschen Angelegenheiten beschäftigt. Als ein Zeichen dafür, daß man versucht, möglichst allen Ausstrahlungen des Deutschtums gerecht zu werden, mag ein größerer Aufsatz dienen, der in der Folge vom 29. Mai 1935 unter der Ueberschrift: „Deutsche an der Donau" erschienen ist und in dem ein umfassendes Bild der Lage des Südostdeutschtums gegeben wird.

Der gut unterrichtete Berichterstatter geht davon aus, daß das Nationalbewußtsein der Südostdeutschen zuerst im Weltkriege erwacht ist und zum zweiten Male durch Adolf Hitler neuen Auftrieb erfahren hat. Ueberall, so lesen wir, wo auch immer zwei oder drei Deutsche versammelt sind, werden kleine Abstimmungen darüber veranstaltet, wie der einzelne zu Hitler steht.

Keine Doktrin des Nationalsozialismus ist mit größerer Begeisterung von den Auslanddeutschen aufgenommen worden als die von der umfassenden Einheit der deutschen Rasse, d. h. von einer geistigen Einheit, die alle politischen Grenzen überschreitet.

Diese Lehre hat besonders in Ungarn manche Mißstimmung ausgelöst. Die Ungarn fragen sich, was an ihrer Westgrenze vor sich gehen wird, wenn eines Tages Oesterreich und Deutschland ein Reich werden. In dem Augenblick würde nämlich ihre deutsche Minderheit eine Grenzminderheit werden, weshalb es nicht vorteilhaft sei, ihr die „Zügel zu locker" zu lassen.

Aber, so fährt der Berichterstatter sehr bezeichnend fort: „**Der Geist der Volksgemeinschaft** (das letztere Wort wird auf deutsch wiedergegeben), **der heute unter den Deutschen in allen Teilen der Welt lebendig ist, bedeutet nicht notwendigerweise Pangermanismus im alten Sinne der Vorkriegszeit (?),** am wenigsten bedeutet er es für die Schwaben im Donauraum, denen wirtschaftliche Gedankengänge näher liegen. Ebenso kann bei ihnen **von Irredenta nicht viel die Rede sein, sie sind immer gute Bürger ihrer Staaten gewesen und gedenken es auch weiterhin zu bleiben. Sie sind bereit, ihre Pflichten ernsthaft zu erfüllen, aber sie verlangen vor allem, daß man ihnen erlaubt, deutsch zu bleiben, ihre Kinder auf deutsche Art zu erziehen, sie Deutsch in der Schule lernen zu lassen neben der Sprache des Staates, zu dem sie gehören. Ihre politischen Hoffnungen gehen wirklich nicht über die Sicherung dieser kulturellen Privilegien und Rechte hinaus, wie sie ihnen in den verschiedenen Minderheiten-Schutzverträgen zugesichert sind.**"

Eingehend beschäftigt sich der Verfasser dann mit Ungarn. Er meint, daß die Haltung dieses Landes beeinflußt sei von einer gewissen, wenn auch unausgesprochenen Aengstlichkeit vor einem deutschen Imperialismus. Es gebe jedoch mancherlei Erwägungen, welche dieser Mißstimmung zum Ausgleich dienten; denn zunächst einmal komme es Ungarn notwendig darauf an, sich die Sympathien Deutschlands aus politischen und wirtschaftlichen Gründen zu sichern, im übrigen sei, wie sich der Verfasser bezeichnend ausdrückt: **„Italien der Flirt, aber Deutschland die wahre Liebe des heutigen Ungarn".**

Ferner aber haben die Magyaren die Hoffnung nicht aufgegeben, eines Tages die nach dem Weltkriege an andere Staaten verlorenen Deutschen wieder zu gewinnen. Ungarn kann dies kaum erwarten, wenn es seine augenblickliche deutsche Minderheit nicht zum mindesten ebenso weitherzig behandelt, wie es die Serben und Rumänen mit den ihren tun. Diese Einsicht ist in maßgebenden Regierungskreisen durchaus vorhanden, doch machen die Provinz- und Ortsbehörden immer wieder Schwierigkeiten.

Bei der Betrachtung der Lage der Deutschen lesen wir weiter: **„Man kann nicht weit in Westungarn gehen, ohne auf die sauberen, weißen, ordentlichen Häuser und die weiten, geräumigen Straßen der Ortschaften zu stoßen, die für die deutschen Siedlungen auf dem ganzen Wege zum Schwarzen Meer bezeichnend sind."** Es folgt eine Erwähnung der Tätigkeit des Volksbildungsvereins mit einem nochmaligen Hinweis darauf, daß Ungarn von dieser Seite nichts zu befürchten habe.

„Alle Vorwürfe in dieser Richtung sind, wie die Erfahrung zeigt, kaum berechtigt, denn der schwäbische Bauer ist darum kein schlechterer Ungar, weil er sich seines Deutschtums bewußt ist; die am wenigsten befriedigenden Bürger sind oft die Renegaten." (Diese Ausführungen über Ungarn sind darum besonders bedeutungsvoll, weil von englischer Seite die Revision der Verträge, die Ungarn einschnüren, immer wieder gefordert worden ist. Man wird sich in Ungarn darüber klar sein, daß diese Feststellungen gleichzeitig die Meinung maßgebender englischer Kreise wiedergeben. Anmerkung der Schriftleitung.)

Es folgt eine kurze Besprechung der Lage des Deutschtums in Südslawien und Rumänien. In bezug auf jenes wird darauf hingewiesen, daß zwar die Deutschen hier an sich größere Rechte genießen, daß aber die patriotische und zum Kampfe geneigte Veranlagung der Serben diese zu schroffem Auftreten veranlaßt, wenn sie irgendwelche Gefahren zu sehen glauben.

Zuletzt beschäftigt sich der Verfasser eingehend mit den Siebenbürger Sachsen, von denen er sagt, daß keine andere „Kolonie stärker deutsch ist in Aussehen, Zusammengehörigkeitsgefühl und Sitten als die sog. Sachsen, wozu das hochentwickelte Unterrichtssystem in erster Linie beiträgt". Der rumänische Staat sieht in ihm einen Luxus und tat wenig oder gar nichts, um Zuschüsse zu geben. Die nationalsozialistischen Ideen haben nirgends rascher Fuß gefaßt als in Siebenbürgen. Der Verfasser beschließt seinen Aufsatz mit dem Hinweis darauf, wie lebendig dort das Bewußtsein sei, Deutscher zu sein, und wie allgemein die Begeisterung für Adolf Hitler. Sie habe sich ganz allgemein zu einem Glauben an die Erneuerung der germanischen Rasse gesteigert.

Memelgaranten werden in Kowno vorstellig

Vor einem gemeinsamen britisch-französisch-italienischen Schritt.

London, 17. Juni. Oberstleutnant Moore fragte am Montag im Unterhaus den Außenminister, ob er Mitteilungen über die vollzogenen oder beabsichtigten Schritte machen könne, die England gemeinsam mit Frankreich in der Memelangelegenheit zu tun gedächten, um sicherzustellen, daß die litauische Regierung die deutschen Einwohner von Memel gerecht behandle und in bezug auf den Memelländischen Landtag die verfassungsmäßigen Zustände wiederherstelle.

Außenminister Hoare antwortete, er hoffe, in Kürze in der Lage zu sein, dem britischen Gesandten in Riga Auftrag zur Weitergabe einer Mitteilung an die litauische Regierung zu geben, und zwar gemeinsam mit seinem französischen und seinem italienischen Kollegen. Unter diesen Umständen könne er zur Zeit keine weiteren Einzelheiten mitteilen.

Litauen verzichtet nicht auf Wilna

Aus Kowno wird gemeldet:

„Lietuvos Aidas" veröffentlicht einen Auszug aus einer Rede des litauischen Staatspräsidenten Smetona, die er an seinem Namenstage, dem 13. d. Mts., in Leny gehalten hat. Smetona spielte auf die litauisch-polnischen Beziehungen an und erklärte dann:

„Wir befinden uns in einem Moment der Wiederholung des Fehlers (!) Konrads von Masovien, der zum Kampf gegen Litauen die Kreuzritter ins Land rief. Gemeinsam mit den Nachkommen dieses Konrads von Masovien mußte Litauen auf den Feldern von Grunwald den Fehler wieder gutmachen. Ich glaube, daß der Fehler in Polen korrigiert werden wird, solange es noch nicht zu spät ist. Wilna, die Wiege unseres Volkes, unsere Hauptstadt, wird unser werden. Das Streben nach der Vereinigung des Volkes kann nicht erfolglos bleiben.

Das Herz, das dort begraben wurde und das ich ehre, kann diese Bestrebungen nicht aufhalten. Dort wurde auch das Herz unseres Volkes begraben.

Dort wurde das Herz Gedimins, das Herz Witolds des Großen, des Schöpfers der litauischen Großmacht, begraben. Das litauische Herz des Volkes gibt uns die Kraft und Hoffnung auf die Erreichung unserer berechtigten Lebensziele."

„Wir holen die Lusitania-Schätze!"

Große Pläne eines alten Schatzsuchers – Erster Film eines Tiefsee-Wracks

T. D. **Dalmuir** (Glasgow), Mitte Juni.

Die gewiegten Spekulanten, die heute ihr Geld in die Schatztaucherschiffe stecken, machen kein Luftgeschäft mehr, sie bauen keine Schlösser in den Sand und rechnen auf keine Goldkoffer, die auf dem Monde liegen. Das Schatzsuchen, vor allem soweit es sich auf die Ozeane und die in diesen schlummernden Wracks bezieht, ist heute zu einer regelrechten Wissenschaft, zu einer Kunst geworden, die in den letzten Jahren einen gewaltigen Auftrieb erlebte.

Heute ist man z. B. imstande, jedes in der Nähe einer Küste in ruhigem Wasser liegende Wrack restlos auszubeuten. So hat man im Mittelmeer ein ganzes Schiff mit Leder aus 70 Meter Tiefe gelöscht. Man fand mächtige Lederballen, bei denen jeweils nur die Außenhaut ein wenig feucht geworden war. Innen aber war das Leder vorzüglich und gut erhalten. An anderen Stellen hat man Kupfer, Silber, Zinn und andere Metalle aus versunkenen Schiffen herausgeholt. Man entschloß sich überall dort zu derartigen Bergungsversuchen, wo die Mühe unbedingt durch den Erfolg und durch die Menge des zu bergenden Materials gelohnt wurde.

Wenn man in diesen Tagen von Dalmuir in Glasgow zur irischen Küste ausläuft, um von hier aus den Kampf um die Schätze der „Lusitania" zu wagen, dann lehnt man sich in erster Linie an die Erfahrungen an, die bei der Bergung der Goldschätze der „Egypt" vor der Küste von Brest gesammelt wurden. Drei Jahre hatte man nach der „Egypt" gesucht. Ueber zwei weitere Jahre brauchte man, um ganz allmählich zu den Schätzen vorzudringen und sie etappenweise zu bergen.

Aber man sammelte jene Erfahrungen, die für den Taucher in ähnlichen Fällen unerläßlich sind. Diese Erfahrungen beziehen sich vor allem auf die Auswertung der Meeresströmungen, auf die Vermeidung der Treibsandgefahr unter Wasser und besonders auch auf die Verwendungsmöglichkeiten moderner Taucherausrüstungen in größeren Tiefen.

Der Vorstoß gegen die „Lusitania", den Schiffsriesen, der vor zwanzig Jahren mit seiner Munitionsladung von einem deutschen U-Boot an der irischen Küste versenkt worden ist, wird mit ganz neuen und hochmodernen Mitteln betrieben. Gestützt auf das, was man an der Küste von Brest lernte, baute man — übrigens unter starker Beteiligung deutschen Erfindergeistes — Taucheranzüge, die bequem bis zu 360 und 400 Meter Tiefe benutzt werden können und die für den Taucher jedes Risiko ausschließen. Wie wir hören, können die Taucher in diesen neuen Anzügen sogar bis zu zehn Stunden unter Wasser bleiben, ohne das mindeste für ihre Gesundheit zu riskieren. So vorzüglich konnten inzwischen die Luftdruckverhältnisse innerhalb dieser mächtigen Taucheranzüge reguliert werden. Bekanntlich war es bis vor einigen Jahren so, daß jeder Taucher eigentlich nach fünf- bis zehnjähriger Tätigkeit ein ruinierter Mann war und bei irgendeiner Gelegenheit damit rechnen mußte, an einem Blutsturz oder dergleichen hilflos in der Tiefe zugrunde zu gehen.

Heute hört man, daß der Tiefseetaucher in seinem neuen Kleid in aller Bequemlichkeit unter Wasser einen Film drehen kann. Der Film von der „Lusitania", d. h. von dem Wrack der „Lusitania", und der genauen Lage dieses Schiffstrümmers wird der erste Unterseefilm sein, den man in dieser Form überhaupt aufnimmt.

Die Gesellschaft, die gut eine halbe Million Mark in das Unternehmen hineingesteckt und den Bergungsdampfer „Ophir" mit allem Notwendigen ausgerüstet hat, macht eine sehr klare Rechnung auf. Sie sagt sich, daß der Erfolg nicht mehr ausbleiben kann, wenn erst einmal die genaue Lage des Wracks festliegt. Man kann dann die Taucher in größerer Zahl unverzüglich in die Tiefe schicken und gewissermaßen zum konzentrischen Angriff gegen das Wrack vorjagen. Mit den heutigen Schneidegeräten, die auch unter Wasser und in größter Tiefe gut arbeiten, wird der Rumpf, werden selbst starke Panzerplatten in kurzer Zeit geöffnet.

Hat man sich erst einmal einen Eingang in das Wrack verschafft, dann ist man in noch kürzerer Zeit bei den Safes und Schatzkammern, die sich an Bord der „Lusitania" befunden haben sollen. Zwar weiß man nicht genau die Höhe der Werte, die sich an Bord des Schiffes befanden, aber es handelt sich nicht nur um die Juwelen einiger Reisenden, die mit Millionen in Armbändern und Halsketten unterwegs waren, sondern auch um die Bankkapitalien, die über den Ozean geschafft werden sollten.

Ferner aber sollen sich in den Safes auch eine Anzahl Aufzeichnungen befinden, deren Inhalt besonders die britische Marine stark interessiert. Das soll der Grund gewesen sein, weshalb die britische Marine größten Wert darauf legte, daß zuerst englische Taucher in das Wrack der „Lusitania" eindrängen. Tatsache ist, daß das Taucherunternehmen, das hinter der „Ophir"-Expedition steht, in aller Vertraulichkeit verpflichtet wurde, etwaiges Aktenmaterial auf keinen Fall der Oeffentlichkeit, in jedem Fall aber dem britischen Marineministerium zugänglich zu machen.

Aus den geborgenen Akten, den Goldschätzen, den Juwelen und den daraus erwachsenden Prozenten auf die Versicherungsprämien, die dann wieder aktuell würden, errechnen die Unternehmer für sich einen recht erheblichen Gewinn. Immerhin ist „Lusitania" für sie nur ein Teilgeschäft. Sie kalkulieren auf andere größere Arbeiten dieser Art. Schließlich hat jener Kapitän Russel, der die „Ophir" an der irischen Küste führt, die Bergungsrechte für nicht weniger als 300 andere Wracks erworben, die ebenso wie die „Lusitania" auf dem Grunde der Irischen See liegen.

Es kommt alles darauf an, wie sich die Filmgeräte für die Unterseearbeit bewähren. Denn mit Hilfe dieser Apparate hofft er auch den Weg zu den anderen Dampfern in der Tiefe zu finden, zu jenen Metall- und Edelmetallschiffen, deren Bergung weniger Mühe machen dürfte als die der „Lusitania" und deren Ladung in jedem Falle aber einen größeren Gewinn verspricht. Die „Lusitania" ist mehr eine Reklameangelegenheit — freilich eine recht gewagte. Denn die Gewässer, in denen das Wrack liegt, sind nicht sehr tief, aber gefährlich. Deshalb schaut in der Schiffahrt alles, was mit Taucherei und Bergungsfahrten zu tun hat, in diesen Tagen interessiert zur irischen Küste hinauf, wo man mit neuen Mitteln die größte Jagd auf die Untersee-Schätze der „Lusitania" macht, die je unternommen wurde.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

19. Juni 7 Uhr O.G. Witkowo im Kaufhaus Kameradschaftsabend.
19. Juni 7 Uhr Witkowo im Kaufhaus Kameradschaftsabend.
20. Juni 2 Uhr O.G. Rakwitz in Gożdzin Mitgliederversammlung.
20. Juni 7 Uhr O.G. Rakwitz in Rostarzewo (Rothenburg) Mitgliederversammlung.
20. Juni 5 Uhr O.G. Obornik Mitgliederversammlung.
20. Juni 8 Uhr O.G. Tarnowo podg. (Schlehen) Kameradschaftsabend.
20. Juni 2 Uhr Ortsgruppe Rakwitz in Gozdzin Mitgliederversammlung.
20. Juni 7 Uhr Rakwitz in Rostarzewo (Rothenburg) bei Raschke Mitglieder-Vers.
20. Juni 5 Uhr Obornik Mitglieder-Vers.
20. Juni 8 Uhr Tarnowo podg. (Schlehen) Kameradschaftsabend.
21. Juni 8 Uhr Kamionki (Steinberg) Kameradschaftsabend.
21. Juni 8 Uhr O.G. Kamionki (Steindorf) Kameradschaftsabend.
23. Juni O.G. Gnesen.
23. Juni 8 Uhr Jugendversammlung in Zechau (Zdziechowa).

*

Rakwitz: jeden Dienstag 20 Uhr Heimabend.

Suchylas: jeden Dienstag um 8 Uhr bei Volksgenossen Schmalz Kameradschaftsabend.

Sonnenwendfeiern:

21. Juni Ortsgruppen Mechnatsch und Milostowo in Rozbitek.
22. Juni Ortsgruppen Ritschenwalde und Rogasen 9 Uhr in Owieczki.
23. Juni Ortsgruppen Birnbaum und Zirke.
22. Juni Ortsgruppe Pinne in Kikowo.
22. Juni Ortsgruppe Neustadt a. d. W.
22. **Juni Ortsgruppen Posen, Schwersenz, Deutscheck, Steindorf, Pudewitz und Suchylas in Neumühle. (Näheres wird noch bekanntgegeben.)**
22. Juni Ortsgruppen Hellefeld, Krotoschin 8 Uhr in Hellefeld.
22. Juni Ortsgruppen Bojanowo und Rawitsch in Kawcze.
22. Juni Ortsgruppe Schildberg 8½ Uhr.
22. Juni Ortsgruppen Guminitz und Kobylin 9 Uhr.
22. Juni Ortsgruppen Ostrowo, Deutschdorf, Eichdorf und Pleschen 8½ Uhr in Sobótka.
23. Juni Ortsgruppen Schmiegel, Kotusz, Kosten 7 Uhr in Altboyen.
23. Juni Ortsgruppe Kuschlin 8 Uhr in Trzonka.
23. Juni Ortsgruppen Wreschen, Biechowo und Witkowo 5 Uhr in Goniczki.
23. Juni alle Ortsgruppen des Kreises Neutomischel um 3 Uhr am Sontoper Bahnhof.
23. Juni Ortsgruppe Kempen 8 Uhr in Felixhof.
23. Juni Ortsgruppen Gnesen, Welnau, Kletzko 8 Uhr in Rybiniec.
23. Juni die Kameradschaften der Ortsgruppe Lissa am See von Storchnest.
23. Juni die O.G. Dominowo (Herrenhofen), Schroda, Santomischel.
23. Juni 8 Uhr Nekla in Erlenhofen bei Santomischel.

Verantwortlich: für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc. Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 27.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt

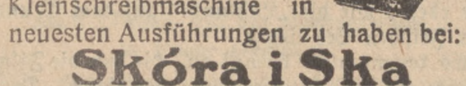
Bernhard Lorenz und Frau Ilse
geb. Schur.

z. Zt. Zberki, Krs. Środa,
den 19. Juni 1935.



Sonntag, 23. Juni, 8.45 Uhr
Schillingstor
Dampferausflug nach Radojewo
Hin und Rückfahrt 1.— zł.
Kinder bis zu 14 Jahren frei!
Die Vergnügungsleitung.

Blasorchester! Blasorchester!



„ERIKA"
die erfolgreichste und meistverbreitete deutsche Kleinschreibmaschine in neuesten Ausführungen zu haben bei:
Skóra i Ska
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 23.

Möbel

in solider Ausführung
zu **zeitentsprechenden Preisen**

Waldemar Günther, Swarzędz
ul. Wrzesińska 1 — Tel. 81
Besichtigen Sie mein Lager.
Preisofferten auf Wunsch!

Bin verreist

vom 18. VI. bis 19. VII. 1935.

Dr. Dietrich
ul. Cieszkowskiego 41.

Von der Reise zurück
Dentist Baumgart

Jarocin
Marsz. Piłsudskiego 7

Sprechstunden:
½9-½1 u. 2-6 Uhr

Gewissenhaften
Klavier-Unterricht
erteilt
Anni Glowinski staatlich geprüfte Lehrerin
Wały Zygm. Augusta 2, Wohn. 3

Gardinen
Steppdecken
Ausstattungen

Herrenwäsche
Damenwäsche
Kinderwäsche
Bettwäsche
Trikotagen
Berufskleidung
Strümpfe usw.

stets in großer Auswahl
J. SCHUBERT
Poznań, Stary Rynek 76 (Rotes Haus)
Gegenüber der Hauptwache

Vorführung u. Anlernen
des chem. Reinigens im Hause mit
Aroxin

Wir ersuchen höfl. die werte Kundschaft uns während der Vorführung vom

12.—22. Juni d. Js.

zu besuchen in den Räumen des Lokales ul. 27. Grudnia 10

um sich selbst zu überzeugen, das „Aroxin" ein glänzendes chem. Reinigungsmittel ist.

„Aroxin" ist in allen Drogenhandlungen zu haben.



Suche für 300 Morgen Landwirtschaft energ.
Eleven,
Poln. in Wort u. Schrift, ebenso Buchf. erforderl. Zuschriften mit Lichtbild unter „J. 2658" a. Ann.-Exp. Wallis, Toruń.

Suche für Landhaushalt
Stütze d. Hausfrau
in all. Zweig. d. Landwirtsch. vertr., Kochen u. 4 Zimmer sauberhalt. Angeb. mit Lichtbild unt. „K. 2659" an Ann.-Exp. Wallis, Toruń erbeten

---

Inowrocław Zdrój

Sol-, Moor- und Kohlensäurebäder,
Trinkkuren bittersalzhaltige Quellen

Empfohlen bei
Arterienverkalkung, Rheumatismus, Herz-, Frauen-, Kinder- und Nerven-Krankheiten.

Sol-Inhalatorium. **Grosse Wasserheilanstalt.**

Auskünfte erteilt die Kurverwaltung.



Neu! **Neu!**

Ein schönes, billiges Geschenkbuch

Kristmann Gudmundsson
Vorfrühling

Roman. Aus dem Norwegischen von Else von Hollander-Lossow. Einband von Olaf Gulbransson.
Leinen zł 7,95.

In diesem neuen Buch erzählt uns der Dichter des „Morgens des Lebens" eine zauberhafte Liebesgeschichte. Die ganze Jugend mit all ihrer Sehnsucht und Süße ist darin. Der junge Kidd kommt in eine Kleinstadt am Fjord. Er, der einsam und ohne Liebe herangewachsen ist, findet in der siebzehnjährigen Helga die Verkörperung seiner Träume. Durch die Begegnung mit ihr erfährt er alles Glück und Leid der ersten Liebe. Wie ein schönes Volkslied klingt die Melodie dieses Buches noch lange in uns nach.

Vorrätig in der Buchdiele der

Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 27.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

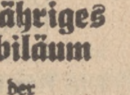
vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Ersatzteile
für Erntemaschinen aller gangbaren Systeme, liefert in
Originalware
aus ihren großen Lagern
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Für die Reise!
Sonnenbrillen
Sonnenbrandoel und -Kream
Reiserollen
Schwammbeutel
Luftreisekissen
Necessair-bestandteile
alles billigst
nur in der
Drogerja Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11

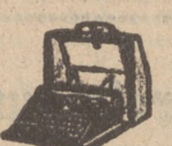


Schultaschen Schultornister
ab 0,80 u. 1,40 zł
Reiseartikel, Sattlerwaren billigst
K. Tomsza, Wożna 18



50-jähriges Jubiläum
der
Wanderer Werke





und somit sind die
Continental
Schreibmaschinen für Haus und Büro, unübertroffen in Qualität.

Generalvertretung
Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21.
Sämtliche Büro-Artikel.

Schul-Uniformen
sowie
Uniform-Mäntel
für deutsche höhere Schulen nach der neuen Schulvorschrift werden sauber und billig angefertigt.
Eigene Maßabteilung unter fachmännischer Leitung.
Garantie für guten Sitz u. erstkl. Ausführung.
Grosses Lager in verschiedenen Stoffen
Reelle Bedienung.
J. Kufel, Poznań
ul. Szkolna 3,
ul. Wrocławska 1
Tel. 3873 Gegr. 1908

Krankenwagen
in verschied. Ausführungen
Mix,
Poznań, Kantaka 6a.
Auch Verleihung von Krankenwagen.

Strümpfe



Seiden-Strümpfe, Macco-Strümpfe, Fil d'ecosse, Wollstrümpfe, Wolle mit Seide Kinderstrümpfe Fil d'ecosse mit Seide, Herren-Socken, Damen-Socken empfiehlt in großer Auswahl
Leinenhaus und Wäschefabrik
J. Schubert
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Reise-Freuden
durch schöne
Badekappen und Gürtel,
Badeschuhe und -Schwämme.
Schwimmgürtel,
Wasserbälle,
Schwimmtiere
alles billigst
nur in der
Drogerja Warszawska
Poznań, 27 Grudnia 11

G. Dill
Poeztowa 1
Uhren und **Goldwaren**
Wecker v. 9 zł.
Goldene Trauringe, Paar v. 10 zł

Bibliothek,
rechtswissenschaftlicher Bücher, Ausgaben bis 1907, billig zu verkaufen. Wały Jana III Nr. 12, Wohnung 12. Zwischen 2—5 Uhr.

Motorrad
Rex Acme, 350 ccm, Triumpf, 550 ccm, mit Beiwagen stehen billig zum Verkauf.
Sturm
Poznań
Marsz. Focha 73, W. 6.

Kaufe — Verkaufe
gebrauchte Möbel, Garderobe, Wäsche und alles andere. Zahle gute Preise.
Kramarska 27.

Badeartikel





Bademäntel
Badekostüme
Frottéhandtücher
Frottélaken
u. s. w.
empfiehlt in großer Auswahl
Leinenhaus und Wäschefabrik
J. Schubert
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Kaufgesuche

Gasthaus,
voller Ausschank, kathol. Kirchdorf, zu kaufen gesucht. Prompte Offerten nebst Preis unter 929 an die Geschst. d. Zeitung.

Möbl. Zimmer

Tageweise
möbl., sauberes, sonniges Zimmer (ungeniert). Zacisze 2, pt. (Jasna).

Offene Stellen

Perfektes
Hausmädchen
gesucht.
Frau v. Jouanne
Lenartowice
p. Pleszew.

Stellengesuche

Wirtstochter,
26 J. alt, Kenntnisse im Kochen, Backen, Einmachen u. Geflügelzucht sucht sofort oder 1. Juli passenden Wirkungskreis.
M. Thoms
Sienno, p. Wągrowiec.

Kurorte

Sommerfrische!
Zimmer, Küche, prachtvolle Gegend, vermietet Villa Kujawianka Puszczykówko.

Unterricht

Pole
möchte junge, deutsche Dame kennenlernen zw. Erlernung der deutschen Sprache. Off. unter 930 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Tiermarkt

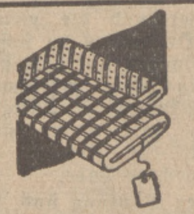
Langhaarige, braune, 16 Wochen alte
Dackel,
reinrassig, Stück 30,— zł, abzugeben. Offert. unter 932 a. d. Geschst. d. Ztg.

Verschiedenes

Entlaufen junger Drahthaar-Terrier
weiß, schwarzer Fleck, brauner Kopf, gegen Belohnung abzugeben. Pierackiego 16 bei Schultz

Achtung, Waldbesitzer!
1. Waldpläne, 2. Waldwertberechnungen, 3. Forstgutachten, -Beratung, 4. Vertretung von Revierverwaltern, 5. Oberaufsicht, Kontrolle der Waldwirtschaft.
Kesenheimer
Puszczykowo
pod Poznaniem.

Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Ziegel, Pappe usw.
Paul Röhr
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1
(Kreuzkirche).



Qualität
lässt sich nicht erklären.
Wer sich davon überzeugen will, kauft nur
MOLENDA-STOFFE
Poznań,
pl. Św. Krzyski 1.



Eigene Erzeugung empfehle
Fertige Trauer-
Damen-Mäntel
Reine Wolle
von 35 zł an
in grosser Auswahl
Massanfertigung
sorgfältig ausgeführt innerhalb 24 Stunden aus eigenen sowie gelieferten Stoffen zu konkurrenzlosen Preisen
J. SZUSTER,
Stary Rynek 76,
I. Etage, gegenüber der Hauptwache.

Lichtbilder und Zeugnis-
abschriften sind für die Stellungsuchenden Wertobjekte. Wir bitten deshalb, solche Anlagen den Bewerbern unmittelbar nach erfolgter Entschließung unter Angabe der in der Anzeige vermerkten Offerten-Nummer wieder zurückzusenden, da die Ersatz-Anschaffung heute mit größeren Unkosten verknüpft ist.
Posener Tageblatt

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten.